# Klassenkampf

**Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg**

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 1800 M., durch die Post 1800 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossenschaft f. d. Bezirk Halle-Merseburg, e.G.m.b.H. Halle, Verschmelzstr. 14. Fernruf 1045. 1047 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt: 85 M. für den Millimeter Höhe und Spalte, 500 M. für Reklame, amtl. an den dreigespaltenen Zeilenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh, Halle

**Einzelpreis 80 Mark** | **Donnerstag, den 22. Februar 1923** | **3. Jahrgang. Nr. 45**


# Ersatz-Dollars

## 200 Millionen Goldanleihe — Ein neues Riesengeschäft für die Kapitalisten

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 22. Februar.

**Die Reichsregierung gibt in Verfolgung ihrer Marktstützungspolitik in den nächsten Tagen eine Anleihe von 200 Millionen Goldmark oder 50 Millionen Dollar Schatzanweisungen aus. Ein Konsortium soll diese dreijährigen Schatzanweisungen, die von der Reichsbank garantiert werden, zur öffentlichen Zeichnung gegen Bezahlung in Devisen oder ausländischer Noten auflegen. Das Konsortium soll die Hälfte der Schatzanweisungen fest, die andere Hälfte in Kommission übernehmen. Die kleinsten Stücke sollen einem Dollar entsprechen. Die Stücke sind bei den Darlehenskassen mit Devisen beleihbar. Die Verzinsung soll Prozent betragen.**

*

Cuno, der Mann der nationalen Einheitsfront von Hilferding bis Wulle, ist wirklich der „befähigte Mann", den die deutsche Bourgeoisie zur Führung ihrer Regierungsgeschäfte braucht. Die Bourgeoisie jubelt ihm zu, denn Herr Cuno eröffnet ihnen nach dem Billionengeschäft aus der Lohnsteuer und dem ungeheueren Kohlensteuerbetrug ein neues Riesengeschäft. Und „Heil Cuno!" brüllt heute auch der sozialdemokratische Pressetroß, denn Cuno hat „endlich" mit der 200-Millionen-Goldanleihe das vom Wunderdoktor, Schäfer Thomas Hilferding, empfohlene „goldwerte Papier" zur Rettung der Mark geschaffen.

**An der Verwirklichung der geplanten 200-Millionen-Goldanleihe wird mit Hochdruck gearbeitet. In den nächsten Tagen schon sollen** die Zeichnungen für die Anleihe beginnen, deren Abnahme vom Finanz- und Schwerkapital gesichert ist. Es ist kein Wunder, daß in Besprechungen von wenigen Stunden sich die Kapitalisten zur Uebernahme derartiger Schatzanweisungen bereit erklären. Bisher haben die Dollars und andere Devisen den Kapitalisten keine Zinsen getragen. Jetzt aber bekommen sie für ihre patriotische Tat, dem Reich Devisen zur Verfügung zu stellen, **6 Prozent in Gold- oder Dollarkurs berechnet, noch obendrein.** Brauchen sie aber Devisen, so haben sie die Möglichkeit, sich sofort ihre Schatzanweisungen belehnen zu lassen, um die benötigten Devisen zu erhalten. Man kann sagen, die Ersatzdollars des Herrn Cuno können sich würdig mit dem **Kriegsanleihescwindel** Helfferichs vergleichen. Herr Cuno hat aus seiner Tätigkeit im Reichsschatzamt während des Krieges etwas gelernt. Ebenso wie die Kriegsanleihen immer und immer wieder durch die Beleihung früherer Anleihen erfolgten, und so die Milliardenbeträge nur fiktiv zustande kamen, so haben jetzt die Kapitalisten die Möglichkeit, jederzeit wieder ihre Devisen dem Reich zu entziehen, und sie werden es gewiß gerade dann tun, wenn der Dollar steigt und eben mit diesen Devisen eingegriffen werden sollte.

Die wertbeständige Anleihe, die trotz ihrer anderen glänzenden Bedingungen eine höhere Verzinsung aufweist als die Vorkriegsanleihe und die wertbeständigen Anleihen der Länder und Privatunternehmungen, wird **nicht** etwa zu dem Zwecke aufgenommen, um die innere Schuld des Reiches zu tilgen, Lebensmittel für die Arbeiter im Ausland zu kaufen, die Not der Arbeitslosen, Sozialrentner und des deklassierten Mittelstandes zu lindern oder um produktive Werte zu schaffen, sondern nur zu dem Zweck der **Weiterführung der Marktstützungsaktion.** Ganz offen erklären die bürgerlichen Zeitungen die Maßnahme der Reichsregierung als ein Kriegsmittel im Ruhrkrieg. **Außer den Devisen von der Reichsbank und einem Teil des Goldschatzes sollen auch diese 200 Goldmillionen verpulvert werden.** Die 6 Prozent Goldzinsen aber und die Zurückzahlung nach drei Jahren zum entsprechenden Dollarwert und in Devisen muß aus **Steuergeldern der Arbeiter** aufgebracht werden. **12 Goldmillionen oder 50 Milliarden Papiermark kostet allein die Verzinsung jährlich der Arbeiterschaft,** die damit auf eine neue Art und Weise die Kriegskosten des kapitalistischen Krieges an der Ruhr bezahlen soll. Die Arbeiter bezahlen so die Stützungsaktion, durch welche die Kapitalisten billige Kohlen in England kaufen können, die Stützungsaktion, von der aber die Arbeiter nichts haben, da die Preise nicht heruntergehen. Die Kapitalisten borgen dem Reich Devisen, die sie morgen zum Kohlenankauf und zum Durchhalten zurückbekommen, nebst den 6 Prozent Zinsen.

Durch die wertbeständige Anleihe soll erreicht werden, daß die kleinen Spekulanten mit ihren Devisen herausrücken und die Anleihe zeichnen. Es ist sehr fraglich, in welchem Maße das gelingen wird. Aber wenn es gelingt, was hat die Arbeiterschaft davon, wenn statt der kleinen Spekulanten die Kapitalisten diese 50 oder 60 Goldmillionen Devisen in ihrer Hand haben? Die Arbeiter und Angestellten können aber nicht, auch wenn sie irgendwelche Ersparnisse noch auf den Sparkassen und Banken liegen haben, das glänzende Geschäft der verzinslichen Ersatzdollars mitmachen, denn **die Einzahlung kann nur in Devisen vorgenommen werden und nicht mit den lumpigen Papiermark, die die Arbeiter und Angestellten besitzen.**

Aber die bürgerlichen Zeitungen jubilieren noch aus einem anderen Grund. Sie rufen aus, daß der Beginn einer **Festmarkwährung** gekommen ist. Die Kapitalisten werden nicht versäumen, ihre Warenpreise mit Berufung auf die Reichsbank und das Reich auch in Festmark festzusetzen, also in ausländischen Zahlungsmitteln bei gleichzeitiger Erhöhung, und gleichzeitig **den Arbeitern den Lohn weiter in elenden Papiermark** bezahlen. Die Ersatzdollars des Herrn Cuno bedeuten eine Vergrößerung des Marktstützungspanama, neue Lasten für die Arbeiterschaft und keine Hilfe. Diese Mätzchen und Kriegsgeschäfte der Regierung werden die Arbeiter nicht davon abhalten, ihre Forderungen nach Sachwertersatzung und Abwälzung der Reparations- und Ruhrkriegslasten zurückzustellen. Die Arbeiter fordern die Beschlagnahme der Valutagewinne beim Export, die Milliarden Exportüberprofite in Devisen, die jetzt im Ausland bleiben. Aber die Arbeiter haben keine Lust, das Ersatzdollargeschäft der Fa. Cuno, Stinnes & Co. zu bezahlen.

Die Regierung Cuno hat bisher jede Auskunft über ihr Abkommen mit dem amerikanischen Kapital und über die Kosten dieses Abkommens verweigert. Die Arbeiter aber fordern nicht nur nähere Angaben über dieses Geschäft, sondern sie fordern auch: **Heraus mit den Bedingungen, unter welchen das Konsortium die wertbeständige Anleihe übernimmt! Heraus mit der Mitteilung, welches Geschäft die Banken bei den patriotischen Ersatzdollars machen!**

# Ein Ablenkungsmanöver

**Eine neue Lügenattacke mit der Märzaktion steht bevor!**

Endlich hat der Preußische Landtag den Bericht des Ausschusses zur Untersuchung der Ursachen des Umfanges und der Wirkungen der Märzkämpfe in Mitteldeutschland auf die Tagesordnung gesetzt. Die Reaktion, die aus der raffiniert vorbereitenden und brutal durchgeführten Henkersarbeit der Severing und Hörsing möglichst viel Nutzen ziehen wollte, hatte es sehr eilig mit der Einsetzung des Ausschusses gehabt. Am 16. April 1921 wurde er vom Landtag gewählt. Fast zwei Jahre hat er also gebraucht, um das Ergebnis seiner Tätigkeit der öffentlichen und parlamentarischen Kritik zu unterstellen. Die Länge dieser Frist beweist, wie schwierig von dem Ausschuß jene Aufgabe zu erfüllen war, die ihm die kommunistenfeindliche Landtagsmehrheit stellte: aus den Märzkämpfen in Mitteldeutschland, die von unseren Gegnern zur Vernichtung der KPD. im roten Herzen Deutschlands provoziert waren, einen von Moskau diktierten „verbrecherischen Kommunistenputsch" zu machen.

Standen im ersten Teil der Ausschußverhandlungen die beiden Rechtsparteien im schärfsten Kampfe gegen Severing, Hörsing und die Sozialdemokratische Partei, so änderte sich deren Stellung sehr bald, als die politische „Beweisführung" gegen die kommunistische Urheberschaft an den bewaffneten Kämpfen sich nahezu auf Weismannsche Spitzelphantasien beschränkte. Als dann die Kommunistische Partei durch ihre Vertreter im Ausschuß den wahren Charakter der Märzaktion als einer endlosen Kette von furchtbaren Gewalttätigkeiten gegen revolutionäre Kämpfer und gänzlich unbeteiligte Arbeiter feststellen ließ, als Zeugen aufmarschierten, deren Bekundungen nicht anzufechten waren, da bereiteten die Sozialdemokraten, indem sie heuchlerisch „Entrüstung" zur Schau trugen, ihren Rückmarsch in die Einheitsfront der Kommunistenvernichter vor.

Hörsings Befehl an den Oberstkommandierenden seiner grünen Garden: „Je blutiger der erste Tag, um so schneller geht die Sache zu Ende!", hatte die von den Menschewisten zuerst unter dem Schutze des Belagerungszustandes und der Pressenunterdrückung, später durch das Enthüllungsmanöver gegen den Genossen Eberlein geschaffene, verlogene Atmosphäre wie ein Blitz gereinigt. Die Welt sah bestätigt, was Severing selber schon vor dem Arbeitsbeginn des Untersuchungsausschusses in der grünen Denkschrift und im Eckehart-Artikel mit den Worten vom „Aufstechen des Geschwürs" zugegeben hatte: daß die Polizeiaktion gegen das Mansfelder Land politisch-provokatorischen Charakter trug, daß sie der Anfang war von einer mit dem Unternehmerium besprochenen, lang vorbereiteten, umfassenden, mit allen Kniffen militärischer Strategie ins Werk gesetzten wirtschaftlichen Unterdrückungsfeldzuges gegen das mitteldeutsche revolutionäre Proletariat.

Bei der Berichtsfeststellung trat, wie die „Rote Fahne" bereits meldete, die Einheitsfront der Revolutionsfeinde bürgerlicher und sozialdemokratischer Richtung klar in die Erscheinung. Die sozialdemokratische Presse wußte, weshalb sie diese Einmütigkeit gegen die KPD. ihren Lesern verschwieg. Denn der vom Untersuchungsausschuß dem Landtag vorgelegte Bericht stellt nach dem tatsächlichen Ergebnis der Untersuchung die frechste politisch-parlamentarische Tatsachenvergewaltigung dar. Der Vorsitzende des Ausschusses war der Sozialdemokrat Kuttner. Der hatte wahrlich keine Neigung gezeigt, die Wahrheit über die Schande rechtssozialistischer Regierungsleute allzu offenkundig werden zu lassen. Aber er konnte doch nicht verhindern, daß das von den Heilmännern aufgerichtete Lügengebäude zerstört wurde. Kuttner hatte sich die letzte Zeit von den Verhandlungen des Ausschusses zurückgezogen. Sollten diesem Gewaltmenschen am Ende gar Bedenken gekommen sein, an dem Pakt zwischen der Sozialdemokratie und der nationalistischen Reaktion zur Verdammung der KPD. im Votum des Ausschusses mitzuwirken? Fast könnte man's glauben. Denn der Ausschußbericht stellt die Krönung des Lügengebäudes dar, das nach den Märzkämpfen Renegaten und Verleumder der Kommunistischen Partei aufrichteten.

Das ist kein Zufall, die Gegner der Kommunistischen Partei, namentlich die Sozialdemokraten, stehen gerade jetzt unter dem harten Druck der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung, die in ihren Wirkungen eine glänzende Rechtfertigung der kommunistischen Politik und der revolutionären Methode ist. Die Verräter an der Arbeiterklasse brauchen **Ablenkungsmanöver.** Ihr Bündnis mit den nationalistisch-kapitalistischen Kriegshetzern bringt sie um den letzten Kredit. In ihrer Angst greifen sie erneut, wie der Ertrinkende, nach dem Strohhalm, zur gemeinsten Waffe im politischen Kampf, zur Lüge und Verleumdung.

Gut so! Diese Situation schafft uns willkommene Gelegenheit zu einer neuen Abrechnung mit der Partei der Einheitsfront des Nationalismus und des Arbeitermordes!

# Der Zweifrontenkampf der Kommunisten

(Eigener Bericht)

**Dortmund,** 20. Februar.

Das Ruhrgebiet ist der reinste nationalistisch-faszistische Hexenkessel. Mit allen Mitteln sucht man die Kommunisten als Verhündete der Franzosen hinzustellen, weil sie den deutschen Faszisten und Kapitalisten tüchtig in den nationalen Einheitsbrei spucken. Die französischen Machthaber tun durch ihr brutales, gewalttätiges Vorgehen alles, um die chauvinistische Stimmung in der Bevölkerung noch mehr zu reizen. Die faszistischen Provokateure setzen alles daran, um durch Provokationen Zusammenstöße der Bevölkerung mit französischen Waffen herbeizuführen.

Die Essener Schutzpolizei ist vollständig entwaffnet und aufgelöst worden von den Franzosen. Ein Befehl des Generals Fourlire beauftragte Bürgermeister und Landrat von Essen, an Stelle der Schupo eine Bürgerwehr, und zwar von höchstens 600 Mann, zu bilden, die in Zivil, mit einem Revolver bewaffnet, den Dienst aufnehmen sollen. Trotzdem die Parteileitung und „Ruhr-Echo" wiederholt erklärt haben, daß irgendwelche Gemeinschaft zwischen den französischen Gewalthabern und der Kommunistischen Partei nicht bestehen, trotzdem die Partei öffentlich erklärt hat, daß jeder, der den Lockungen französischer Agenten nachgeben sollte, sofort aus der Partei ausgeschlossen wird, versucht das Lügengesindel immer wieder, die Oeffentlichkeit irrezuführen. So wird mittels Flugblättern die Nachricht verbreitet, der französische General in Essen sei mit den Kommunisten in Verbindung getreten, damit diese an Stelle der entwaffneten Schupo den Sicherheitsdienst übernehmen. Neuerdings gehen die Faszisten bereits so weit, in Flugblättern zu erklären, daß die Kommunisten an der Entwaffnung der Schupobeamten beteiligt gewesen sein und letztere mißhandelt haben.

An dem einen Tage, an welchem die Schupo vorübergehend wieder im Dienst war, hat sie sich wiederum grausamer Mißhandlungen gegen Kommunisten auf der Polizeiwache zuschulden kommen lassen. Alle Meldungen, die von einer Verbindung zwischen Kommunisten und Franzosen reden, sind reine Lügen.

*

**Die infame Lüge, daß die Kommunisten mit den Franzosen** irgendwelche Verhandlungen führen, wird auch von der hallischen bürgerlichen Presse verbreitet. Die französischen Machthaber, die in Paris unsere Genossen in die Gefängnisse werfen, weil sie im Herzen Frankreichs einen unentwegten Kampf gegen das Ruhrverbrechen führten, haben auch in Deutschland keinen entschiedenen, keinen gefährlicheren Feind, als die revolutionäre Kommunistische Partei. Aber das nationalistische Gesindel, das die furchtbare Lage der Arbeiterschaft der besetzten Gebiete für seine Zwecke ausnützen will, um faszistische Banden zu bilden, ist durch die spontane Abwehrbewegung der Arbeiterschaft erschrocken und will sie in eine französisch-kommunistische Mache umlügen. Die angeblich zum Kampf gegen die Franzosenherrschaft im Ruhrgebiet organisierten Faszistengruppen sollen zum Ausgangspunkt werden für eine Generaloffensive der Reaktion gegen die gesamte deutsche Arbeiterschaft. Indem sich die Arbeiter dagegen rechtzeitig zur Wehr setzen, indem sie in geschlossener Front ihren proletarischen bewaffneten Selbstschutz organisieren, errichten sie eine Macht, die nicht nur die Pläne der deutschen Reaktion, sondern auch die der französischen Eindringlinge durchkreuzen und zunichtemachen werden.

## Arbeiterwehren bei Krupp

**Essen, 22. Februar.**

**Eine Betriebsversammlung der Dreherei bei Krupp hat die sofortige Schaffung einer Abwehrorganisation im Betriebe beschlossen, die in Zehner- und Hundertschaften eingeteilt ist. Alle Arbeiter wurden aufgefordert, sich in diese Formation einzureihen. Zu gleicher Zeit verlangte eine Versammlung von allen proletarischen Parteien und Gewerkschaften sofortige Bildung einer gemeinsamen Kampffront der Arbeiterschaft gegen die faszistische Gefahr.**

*

Eine Betriebsräteversammlung in Solingen nahm eine Resolution an, die sich einheitlich hinter den Aufruf des 23er-Ausschuß stellt. Die Versammlung beschloß, daß sämtliche Belegschaften zu dem Betriebsrätekongreß am 4. März ihre Vorbereitungen zu treffen haben, ferner die Bildung eines proletarischen Selbstschutzes und die Durchführung von Maßnahmen gegen die Teuerung und drohende Arbeitslosigkeit. Die Politik des ADGB. wurde verurteilt und proletarische Klassenkampfpolitik verlangt.

**Sowjet-Rußland hat in der Memelfrage an Polen eine Note gerichtet, in der es im Sinne des polnisch-russischen Vertrages die Regelung der Frage zwischen Polen und Litauen ohne Hinzuziehung der Entente fordert und seine Vermittlung anbietet.**

## Achtung!

**Die morgige Nummer unserer Zeitung wird als Gedenknummer zum 5. Jahrestag der Roten Armee erscheinen.**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230222-12/fragment/page=0001

# Die Internationale lebt!

## Die französische Arbeiterschaft gegen Poincarés Politik

Die „Humanité", das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Frankreichs, berichtet:

**Die Arbeiter der Kriegsindustriebetriebe nahmen in einer Versammlung eine Resolution an, in der sie auf das energischste gegen die Ruhrbesetzung protestierten, ihre Solidarität mit den eingekerkerten Kameraden ausdrückten und sich verpflichten, die Aktion der CGTU. und der Kommunistischen Partei zu unterstützen.**

**Die Wahlkampagne in Paris, die mit der Wiederwahl des Genossen Marty endete, wurde von der Kommunistischen Partei mit den Parolen „Für die vollständige politische Amnestie! Für die Verteidigung der Arbeiterinteressen! Für d[illegible] Frieden! Gegen den drohenden Krieg!" geführt.**

Die Metallarbeiter von Lyon haben in einer Versammlung schärfsten Protest gegen die Einkerkerung der Arbeiter erhoben, die gegen die imperialistische Ruhrbesetzung agitieren.

## Der Kampf der Kommunisten in der französischen Kammer

EF. Paris, 21. Februar.

In der Kammer kam gestern der Vorschlag zur Besprechung, die direkten Steuern allgemein um 20 Prozent zu erhöhen. Der kommunistische Abgeordnete André Berton erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Forderungen der Regierung die Folgen der Ruhraktion seien. Der kommunistische Abgeordnete Baron bekämpfte die übertriebenen Ausgaben der Regierung für die Armee und Marine, besonders für die Ruhraktion. Die französische Regierung habe dieses Abenteuer begonnen, ohne an die Folgen zu denken. Sie haben sich einfach gesagt: Laßt uns doch erst einmal nach der Ruhr gehen. Sie haben die Besetzung des Ruhrgebietes wie eine militärische Aktion vorbereitet, während es doch eine technische Operation sein sollte.

## Das Brüsseler Gewerkschaftskartell fordert internationalen Generalstreik gegen Ruhrkrieg

Brüssel, 20. Februar.

Wie „Le Drapeau Rouge" berichtet, hat die Vollversammlung des Brüsseler Gewerkschaftskartells trotz der Gegenaktion der durgfriedischen Reformisten eine Resolution angenommen, in der von den Spitzenkörperschaften die Herstellung der Arbeitereinheitsfront zum Kampfe gegen den belgischen und französischen Imperialismus, wie er in der Ruhrbesetzung zum Vorschein kommt, gefordert wird. Die Konferenz erinnerte an die Beschlüsse von Rom und Haag und beschloß, im Brüssel mit allen Arbeiterorganisationen in Verbindung zu treten, um an die Organisierung des internationalen Generalstreiks gegen die Politik der reaktionären kapitalistischen Regierungen heranzugehen. Desgleichen forderte die Konferenz die Aufhebung aller Bestimmungen in den Gewerkschaftsstatuten, die dazu geeignet wären, revolutionär denkende Arbeiter aus den Gewerkschaften auszuschließen.

Die Kommunistische Partei setzt ihre Versammlungstätigkeit in der Provinz fort. In mehreren Städten wurden gutbesuchte Versammlungen abgehalten und Resolutionen gegen die Ruhrbesetzung angenommen. Die Partei sammelt auch einen Kampffonds, um die Propaganda gegen die Ruhrbesetzung bestreiten zu können.

## Cachins Haftentlassung abgelehnt

Paris, 21. Februar.

In der Kammer wurde gestern vor dem Eintritt in die Debatte ein sozialistischer Antrag auf Haftentlassung des kommunistischen Abgeordneten Cachin eingebracht. Mit 351 gegen 168 Stimmen wurde die Haftentlassung Cachins abgelehnt.

Die französischen Sozialpatrioten gestatteten sich eine schöne Geste, da sie gewußt haben, daß ihr Antrag abgelehnt wird. Den Massenkampf aber, der zur wirklichen Befreiung der Eingekerkerten führen könnte, weisen sie ab.

# Der Erfolg der französischen Bergarbeiter

Der wuchtige Streik des französischen Grubenproletariats hat die Unternehmer schnell zum Nachgeben gezwungen. Trotz aller Sabotageversuche des reformistischen Verbandes befanden sich am 17. Februar bereits von den 200 000 Bergleuten der altfranzösischen Grubenbezirke 125 000 im Ausstand. In den nächsten Tagen wuchs die Zahl der Streikenden noch mehr. Daraufhin entdeckten die Unternehmer, daß die Forderungen der Arbeiterschaft berechtigt seien. Die Bergwerksgesellschaften der Bezirke Nord und Pas-de-Calais boten eine Zulage von 3,25 Franks, die Zechenbesitzer des Loire-Bezirks boten 3 Franks. Der Rote Bergarbeiterverband nahm in einem Aufruf zu der Lage Stellung und warnte dringend davor, daß die Bergleute der einzelnen Bezirke sich getrennt in Abmachungen mit den Unternehmern einlassen. Wenn die Zechenbesitzer es fertig bekämen, die Bergarbeiter zu entzweien, dann hätten sie gewonnenes Spiel. Ueber Fortsetzung und Abbruch des Streiks, für ganz Frankreich einheitlich, könne nur der Vorstand des Roten Bergarbeiterverbandes entscheiden, der am 20. Februar zusammentreten werde.

Inzwischen gingen die Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den reformistischen Führern weiter. Sehr abwechslungsreich gestaltete sich eine Konferenz, die im Rathaus von Douai stattfand. Die Zechenbesitzer und die reformistischen Gewerkschaftsführer blieben nämlich nicht alleln, sondern die streikenden Arbeiter waren ebenfalls zur Stelle. Um jede Störung durch die Streikenden zu vermeiden, war das Rathaus mit einem starken Polizeiaufgebot besetzt. Trotzdem erschien während der Konferenz draußen auf der Straße eine große Menge von streikenden Bergarbeitern. An der Spitze des Zuges wurden zwei rote Fahnen getragen, die Massen sangen die „Internationale" und riefen: Hoch der Streik! Mehrere Führer des Roten Verbandes sprachen zu der Menge. Die Kundgebung zeigte eindringlich, was die revolutionären Arbeiter von der sozialistischen Intervention hielten.

Wenn sich die Nachricht bestätigt, daß aufGrund der bewilligten Lohnerhöhungen **der Rote Bergarbeiterverband einheitlich für Frankreich die Wiederaufnahme der Arbeit empfahl,** so liegt ohne Zweifel ein wirtschaftlicher Teilerfolg des französischen Proletariats vor, ein Erfolg, der zusammen mit den erfolgreichen Lohnkämpfen der amerikanischen Arbeiter einen Stillstand der internationalen Unternehmeroffensive bedeutet. Aber man wird sich fragen müssen, warum war es nicht möglich, diesen wirtschaftlichen Kampf der französischen Bergarbeiter zu einer **großen Massenaktion gegen Poincaré und seine Ruhr-Politik** auszugestalten? Die Verantwortung dafür tragen einzig und allein die französischen Sozialisten und reformistischen Gewerkschaftsbureaukraten. Unter den besonders schwierigen Umständen, die in Frankreich für die Arbeiterbewegung vorliegen, kann eine große politische Aktion nur von der proletarischen Einheitsfront durchgeführt werden. Indem die französischen Sozialisten immer wieder die Bildung der Einheitsfront vereitelten, haben sie Herrn Poincaré einen unbezahlbaren Dienst erwiesen.

Immerhin bleibt der französische Bergarbeiterstreik eine bedeutsame Tatsache auch für den Fortgang der Ruhraktion. Es hat sich gezeigt, daß die roten Gewerkschaften in Frankreich wirklich breite Massen auch der indifferenten Arbeiter hinter sich haben. Das Kraftbewußtsein des Proletariats ist durch den erfolgreichen Streikausgang gesteigert. Wenn die Ruhrkrise noch länger dauert, wenn das Ausbleiben des Ruhrkohls zu größeren Betriebsstillegungen in der französischen Stahlindustrie führt, wenn der Fall des Franken die Lebenshaltung der Massen schnell herabdrückt, dann wird die Arbeiterschaft in neue Kämpfe eintreten. Je stärker sich die Krise zuspitzt, umso größere Massen wird die KPF. und der Rote Gewerkschaftsbund Frankreichs um sich vereinen können. Die Kämpfe des französischen Proletariats werden aber umso erfolgreicher sein, je energischer auch das deutsche Proletariat seinen Kapitalisten auf den Leib rückt. Je schneller die deutsche Arbeiterschaft Herrn Cuno beseitigt, umso leichter werden die französischen Proletarier mit Poincaré fertig werden.

# Der Justizetat im Preußischen Landtag

## Eine kommunistische Anklagerede

(Eigener Bericht)

Berlin, 21. Februar.

**Der Landtag setzte am Mittwoch die Beratung über den Justizetat fort. Der Justizminister Dr. Am Zehnhoff stammelte dieselbe Rede, die er seit Jahren als Justizminister im Landtag zu halten pflegt und die es sorgfältig vermeidet, in irgendeiner Form auf die tausendfach begründeten kommunistischen Anklagen gegen die bürgerliche Klassenjustiz einzugehen. Die Redner der bürgerlichen Parteien leisteten sich samt und sonders das Vergnügen, über die gewalttätige Justiz der Franzosen im Ruhrgebiet zu jammern. Dieselben Leute, die jede Schandtat gegen politische Gefangene in Deutschland decken, glauben vor der Welt mit solchem heuchlerischen Getue Eindruck machen zu können.**

**Für die kommunistische Fraktion sprach**

**Genosse Kilian.**

Die wohlwollende Kritik aller bürgerlichen Redner an den Ausführungen des Sozialdemokraten Heilmann zeigt, in welcher Weise die SPD. sich mit der früher von ihr so scharf bekämpften Klassenjustiz des kapitalistischen Staates versöhnt hat. Heilmann hob die Objektivität der preußischen Richter hervor, obwohl es eine alte Erkenntnis der deutschen Arbeiterschaft ist, daß die Mehrzahl der Richter in Deutschland sich als Machtinstrumente der herrschenden Klasse fühlen. Während noch vor einigen Monaten der Sozialdemokrat Wels die Klassenjustiz eine Schande für Deutschland nannte, hat Herr Heilmann kein scharfes Wort mehr gefunden, sondern hat sich damit begnügt, in sanfter Form einige Kleinigkeiten zu kritisieren. Die Sozialdemokratie fühlt sich mit dem kapitalistischen System so verbunden, daß sie die offenkundigsten Mißstände dieses Systems nicht mehr zu kritisieren wagt.

Genosse Kilian zeigte dann an Hand eines überreichen Materials von Einzelfällen aus der allerletzten Zeit das Wesen der preußischen Justiz. Nach dem Vorgehen am Zirkus Busch tat sich die Justiz durch Verhaftungen von Hunderten von Kommunisten, die durch Einleitung von nicht weniger als 400 Strafverfahren gegen Angehörige des Proletarischen Gesundheitsdienstes hervor. Die Sache endete mit einer riesigen Blamage für die Gerichte. Jetzt läuft nur der Prozeß gegen die sogenannten intellektuellen Urheber der „kommunistischen Gewalttaten".

Eine besondere Seuche sind die zahlreichen Prozesse wegen „Landfriedensbruchs", die man gegen Arbeiter führt, welche es wagen, sich gegen die wirtschaftliche und politische Reaktion zu verteidigen. Nach den Lebensmittelunruhen in Forst in der Lausitz wurde eine Frau zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie nach den Unruhen zu den von der Arbeiterschaft festgesetzten Preisen zwei Pfund Zucker kaufte. Gegen Arbeiter, die nach dem Rathenau-Mord die Reaktion bekämpften, sind viele Jahre Gefängnis verhängt worden.

Ganz anders geht die Klassenjustiz vor, wenn wirklich einmal Angehörige oder Stützen des herrschenden Systems vor den Schranken des Gerichts stehen. Der Mörder der Arbeiter Göhlide und Koppsieker in Wörmlitz bei Halle, ein Reichswehrsoldat, wurde freigesprochen, und der Leutnant, der den Befehl zum Mord gab, zu einer lächerlich geringen Gefängnisstrafe verurteilt. — Gegen das Schiebertum unternimmt man gar nichts, obwohl besondere Wuchergerichte eingesetzt worden sind. Hier und da hört man mal von einigen hundert Mark Geldstrafen gegen kleine Schieber; die großen Wucherer werden regelmäßig freigesprochen. Auch für Entartungserscheinungen der bürgerlichen Gesellschaft in sittlicher Beziehung haben die Richter volles Verständnis, wie der Fall Franz beweist.

Wir Kommunisten stellen der bürgerlichen Klassenjustiz ganz offen die Klassenjustiz des proletarischen Staates entgegen. Das deutsche Bürgertum aber, daß die Arbeiterklasse unter der Maske der Demokratie in der gemeinsten Weise unterdrückt, hat nicht das Recht, die Justiz der französischen Militärgerichte am Rhein zu kritisieren, die auch nichts anderes ist, als die Klassenjustiz der französischen Bourgeoisie. Erst wenn die Arbeiterschaft die Staatsgewalt erobert, kann mit der bürgerlichen Klassenjustiz aufgeräumt werden. (Beifall bei den Kommunisten.)

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung beantragte Genosse Kroth namens der kommunistischen Fraktion erneut, die gestern abgelehnte Beratung des von unseren Genossen eingebrachten **Antrags zur Behebung der fürchterlichen Notlage der werktätigen Bevölkerung** am Donnerstag auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag wurde von den vereinten bürgerlichen Schieberparteien abgelehnt; diesmal auch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, die nach ihrem blamablen Verhalten in der Dienstag-Sitzung nicht umhin konnten, für unseren Geschäftsordnungsantrag zu stimmen, um sich nicht noch mehr in den Augen des Proletariats zu diskreditieren.

Nächste Sitzung Donnerstag, 12 Uhr; Fortsetzung der Beratung des Justizetats.

*

Der Moralfaxke F. O. H. Schulz als „Chefredakteur" des Kasparekschen Lügenblättchens am Harze kann nicht umhin, sich in holder Seelengemeinschaft mit dem hallischen Stinnesblatt über „Kommunistische Rüpelszenen" im Landtag zu entrüsten. Der Bericht des von Heilmann gepeisten sozialdemokratischen Pressedienstes über die Landtagssitzung vom Dienstag, ist eine einzige niederträchtige Lüge. Der sachliche Inhalt des Konflikts in der Dienstagsitzung ist in unserm Bericht in der gestrigen Nummer wiedergegeben. Der Bericht des Sozialdemokratischen Pressedienstes verdreht die Dinge ins Gegenteil. Wacker wird gelogen, unsere Genossen hätten versucht, den Herrn Heilmann anzugreifen. Die hallische „Allgemeine Zeitung", die „sicherlich weiß, was Stinnes von den sozialdemokratischen Parlamentarien noch alles an faszistischen Heldentaten erwarten kann, lügt sogar, unser Genosse Hoffmann sei tätlich auf Heilmann eingedrungen. Wir stellen fest: Nicht unsere Genossen waren es, die tätlich wurden, sondern die sozialdemokratischen Abgg. Schubert, Lavrenz, Weber und Behrmann-Harburg waren es, die in faszistischer Weise vorgingen und unsern Genossen Ernst Meyer angriffen. Die „Schlagetote" sind also in den Reihen der sozialdemokratischen Fraktion, von dort kann die „Allgemeine Zeitung" Verstärkung für den Faszismus erwarten. Tatsächlich fordert sie ja auch aus Anlaß der faszistischen Heldentaten der MSPD.-Parlamentarier die sozialdemokratischen Phrasendrescher vom Volksblättchen auf, mit ihr die „Einheitsfront gegen den Feind drinnen und draußen" zu schließen. Die „Allgemeine Zeitung" weiß, was sie von F. O. H. Schulz, Kasparek und Konsorten verlangen darf!

Herr F. O. H. Schulz überschreibt den Landtagsbericht: „Eine würdelose Gesellschaft". Wir überlassen es der klassenbewußten Arbeiterschaft, ein Urteil darüber zu fällen, wer als „Würdelose Gesellschaft" anzusprechen ist: die Kommunisten, die im Landtage darauf dringen, daß wirksame Maßnahmen gegen die furchtbare Notlage der werktätigen Bevölkerung ergriffen werden, oder die sozialdemokratischen Parlamentarier, die das verhindern und obendrein noch ihren Parteigenossen Löffler, Vorstandsmitglied des Bergarbeiter-Verbandes, auf die vom Reichslandbund einberufene Tagung der märkischen Agrarwucher schicken, damit er mit diesen die nationale Einheitsfront von Heilmann und Crispien bis zu Wulle und Graefe-Goldebee herstelle.

Der nationalistische Phrasendrescher Schulz vom Volksblättchen weiß sehr gut, wie die Proleten entscheiden. Deshalb streicht er aus dem Parlamentsbericht sorgfältig heraus, daß die Kommunisten praktische Maßnahmen gegen das Elend und die Not des Proletariats beantragt und daß seine Parteigenossen im Landtag die Beratung dieser Anträge verhindert haben, weil sie nicht schnell genug 25 Milliarden für die preußische Klassenjustiz bewilligen können. Dafür verstärkt er die Lügenberichte des Sozialdemokratischen Pressedienstes durch sensationelle Ueberschriften. Der Herr, der sich in der Rolle des Moralpaukers gefällt, beweist damit nur, daß seine eigene Moral einen doppelten Boden hat. Wie sollte auch der hornierte Jüngling mit den vielen Vornamen proletarische Würde besitzen können, da er nicht weiß, was es heißt, als Arbeiter den Kampf ums Dasein zu führen!

# Wofür der preußische Staat Geld hat!

Im Preußischen Landtag hat jetzt die Etatsdebatte begonnen, wofür der preußische Staat die dem arbeitenden Volk aus der Tasche gestohlenen Gelder verwendet, das werden die folgenden Zahlen aus dem preußischen Etat für 1923 zur Genüge nachweisen:

| | | |
|---|---|---|
| **Kosten des staatlichen Rennbetriebes** | **1 000 000** | **Mk.** |
| **Unterstützung der Rennvereine** | **1 110 000** | **„** |
| **Neubau eines Stalles und einer Reitbahn für den Rennstall Hoppegarten** | **5 000 000** | **„** |
| **Pfaffengehälter** | **770 248 000** | **„** |
| **Preußischer Staatsrat (völlig überflüssige Mumientammer)** | **25 995 000** | **„** |
| **Preußische Vertreter in München und Dresden** | **3 933 000** | **„** |
| **Abwicklungsfonds der früheren Hochverwaltung** | **300 000 000** | **„** |
| **Zuschuß für die Technische Nothilfe** | **25 000 000** | **„** |
| **Klassenjustiz** | **18 976 464 000** | **„** |
| **Schupo** | **23 210 573 000** | **„** |
| **Staatskommissare (gegen das Proletariat)** | | |
| **Weismann!** | **19 436 500** | **„** |
| **Landjägerei** | **3 000 452 000** | **„** |

**Im ganzen rund 35 Milliarden nach dem Geldwert vom September 1922 für völlig überflüssige und direkt arbeiterfeindliche Zwecke.**

**Dagegen:**

| | | |
|---|---|---|
| **Für Volksgesundheit, Wohnungs- und Siedlungszwecke sowie für allgemeine Volkswohlfahrt im ganzen** | **5 061 196 200** | **Mk.** |
| **für Volkshochschulen** | **600 000 (!)** | **„** |
| **für Volksbibliotheken** | **1 000 000 (!)** | **„** |

**Das sind die Erfolge der bürgerlichen Demokratie in Preußen, der Sozialdemokraten Braun, Severing und Severing!**

# Die Polizeiwirtschaft der Republik

(Eigener Bericht)

Berlin, 21. Februar.

Zu Beginn der Reichstagssitzung am Mittwoch teilte Präsident Loebe mit, daß die Verhandlungen von einem sogenannten Telegraphon aufgenommen werden, von dessen Walze sie nachher beliebig, wie er selbst, abgehört werden können. — Bei der fortgesetzten Beratung des Etats des Reichsministeriums des Innern richtete Genosse Thomas in seiner von uns bereits erwähnten Rede, ebenso wie der Abg. Moses, auch Vorwürfe gegen die Bureaukratie des Reichsgesundheitsamtes und gegen die Durchhaltepolitik des Geheimrats Dr. Bumm im Kriege, wo er im offenkundigen Gegensatz zu den Tatsachen den damaligen Gesundheitszustand im Volke als günstig dargestellt hatte. Heute roch leiden wir unter den Folgen der damaligen volkswirtschaftlichen Unterlassungssünden, woran auch die Aerzte mit ihrer tendenziösen Auslegung der Ernährungsnot ein gerüttelt Maß von Schuld trügen.

Der Titel Reichsgesundheitsamt wurde bewilligt.

Beim Polizeikapitel begründet Abg. Dr. Bruninghaus eine Entschließung, wonach eine Untersuchung über die Organisation der sächsischen Landespolizei angestellt werden soll. Eine grundsätzliche Abrechnung mit der Schutzpolizei nahm dann vom kommunistischen Standpunkt Genosse Eichhorn vor. Die ganze militärische Organisation der Schupo stellt sich als eine Ergänzung der Reichswehr nach innen gegen die Arbeiterschaft dar. Die Entrüstung der Deutschnationalen gegen die sächsische Landespolizei erklärt sich lediglich daraus, daß diese Polizei unter dem Einfluß der Staatskommissare nicht ganz so militärisch gegen die Arbeiter vorgeht, wie es die Scharfmacher wünschen. Ein Regierungsvertreter hat ja einmal deutlich gesagt:

**„Die Schutzpolizei hat dieselbe Aufgabe, wie früher das Heer."**

In Charlottenburg besteht noch die „Hundertschaft zur besonderen Verwendung". Wir verlangen eine völlige Umgestaltung der Schutzpolizei, die noch unter den wilhelminischen Offizieren steht und jetzt gegen alle wirklichen Verbrechen versagt. Eine Straßenpolizei, eine Wohlfahrtspolizei und eine unpolitische Kriminalpolizei tut not. Heute brauchen wir Schutz vor der Schutzpolizei, die im Arbeiter den Staatsfeind erblickt und Verhaftete mißhandelt. **In der Folterkammer zu Essen ist ein verhafteter junger Mensch sogar zu Tode gequält worden.** Sparsamkeit sollte vor allem geübt werden bei den hohen Pensionen der alten wilhelminischen Offiziere. **Nicht weniger als 230 Generale der wilhelminischen Armee beziehen von der Republik Pensionen, die für jeden monatlich 883 000 Mk. beträgt.** — Die Schutzpolizei ist der Beschützer des Kapitalismus geblieben, und wie wir gegen den Geist des in der Regierung herrschenden Herrn Stinnes kämpfen, so werden wir auch nicht eher ruhen, als bis wir mit dem heutigen reaktionären System in der Schutzpolizei aufgeräumt haben.

Nachdem noch der sozialdemokratische Abg. Meier, Zwickau, zugunsten der sächsischen Landespolizei und über die Vorgänge in Zwickau gesprochen hatte, legte sich noch der Reichskommissar für die öffentliche Ordnung, Kunzer, für die „Heldentaten" der Schupo, besonders auch an der Ruhr, ins Zeug. Unter lebhaftem Widerspruch der Kommunisten erklärte er schließlich, daß ein Abbau der Schupo nicht stattfinden dürfe, wenn Deutschland nicht innerpolitisch dem Ruin entgegen gehen wolle.

Infolge Beschlußunfähigkeit des Hauses wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

# Großes Grubenunglück in Buer

(Eigene Drahtmeldung)

Buer, 22. Februar.

**Auf der Zeche Bergmannsglück bei Buer ereignete sich ein großes Grubenunglück. Ein leerer Förderkorb stürzte in den Schacht hinunter auf einen aufwärtskommenden Förderkorb, der mit 40 Bergleuten besetzt war und mit großer Wucht nach oben auf die Seitenseite geschleudert wurde. 38 Bergleute sind mehr oder minder schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.**

**Dollar heute vormittag 22900 Mark**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230222-12/fragment/page=0002

# Was die Kontrollausschüsse tun können

Von Leo

V

Die Kontrollausschüsse nehmen zu den Fragen der Gemeindepolitik Stellung, bringen sie vor proletarische Massenorganisationen und in Einwohnerversammlungen zur Erörterung und behandeln auch in gleicher Weise die Probleme der Landes- und Reichspolitik. Die Landeskonferenz der KA. am 4. Februar in Chemnitz, von Vertretern aller politischen Arbeiterparteien beschickt, nahm u. a. zur Regierungskrise in Sachsen Stellung und forderte einstimmig die Bildung einer Arbeiter-Regierung; ferner protestierte sie scharf gegen den Versuch der Bildung einer sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionsregierung. Die Mitglieder der SSPD. und der USPD. (Lebebourgruppe) befundeten in der Frage die gleichen Anschauungen und Auffassungen, wie die Kommunisten. Die Konferenz erließ durch einstimmigen Beschluß einen Aufruf, in dem es heißt:

**An die Arbeiterschaft Sachsens!**

Die Kontrollausschüsse Sachsens, die am 4. Februar in Chemnitz tagen, haben zur gegenwärtigen Situation Stellung genommen und erklären folgendes:

In Anbetracht der augenblicklichen Regierungskrise in Sachsen und der bevorstehenden Neubildung der Regierung hatte der Landesausschuß der sächsischen Betriebsräte Vertreter der proletarischen Parteien Sachsens und des ADGB. schriftlich zu dieser Konferenz geladen. Die Mitglieder der VSPD. und der USPD. (Lebebourgruppe), sowie Parteilose, die den einzelnen Kontrollausschüssen angehören, waren auf der Konferenz erschienen. Die Führer aber der Sozialdemokratie und des ADGB. haben die Beschickung der Konferenz der Kontrollausschüsse Sachsens nicht für notwendig erachtet. Nur Führer der Kommunistischen Partei sind erschienen.

Die Konferenz stellt sich hinter den vom Landesausschuß der Betriebsräte an die Arbeiterschaft Sachsens gerichteten Aufruf.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellte und Beamte! . . . Es liegt im Interesse der gesamten Arbeiterschaft, daß auf Grund der gegebenen Verhältnisse in Sachsen eine Arbeiter-Regierung gebildet wird. Es ist Pflicht des sächsischen Proletariats, den Kampf um die Arbeiter-Regierung auf breitester Grundlage zu führen. Die Arbeiterschaft Sachsens muß in allen Betrieben zu der gegebenen Situation Stellung nehmen und ihre Betriebsräte beauftragen, von den maßgebenden Instanzen die Einberufung eines Landesbetriebsrätekongresses in Sachsen zu fordern. Bis zum Zusammentritt des Landesbetriebsrätekongresses, der zur Regierungsbildung Stellung nehmen muß, haben alle Betriebsräte die Pflicht, in allen Betrieben dafür zu sorgen, daß die Arbeiterschaft zur Situation in Sachsen Stellung nimmt.

Arbeiterräte, ruft in allen Betrieben Betriebsversammlungen ein, fordert die Einberufung von Betriebsrätevollversammlungen, beruft selber Betriebsräteversammlungen ein, wenn die Instanzen versagen.

Die Situation ist bitter ernst. Es gilt, alle Kräfte anzustrengen, um mit aller Macht für die Durchführung des Programms des Reichsbetriebsrätekongresses, d. h. für die Bildung der Arbeiter-Regierung, einzutreten.

Wendet Euch an die Sozialdemokratische Partei, wendet Euch an die Kommunistische Partei, fordert Referenten von beiden Organisationen an, damit sie vor Euch über die Aufgaben der Arbeiterschaft referieren. Organisiert den Kampf gegen die bewaffnete Bande der Nationalsozialisten! Fordert die Bildung der Arbeiter-Regierung! . . .

Die Bildung einer Arbeiter-Regierung in Sachsen wie im Reich ist der einzige Ausweg aus dem täglich sich verschärfenden Elend, in welchem sich das Proletariat befindet.

Auf zum Kampf für die Arbeiter-Regierung!

Auf zum Kampf für den zweiten Landesbetriebsrätekongreß in Sachsen!

Chemnitz, den 4. Februar 1923.

**Die Landeskonferenz der Kontrollausschüsse.** Lanius.

# Außerordentliche Generalversammlung der GEG. in Hamburg

(Eigener Bericht)

**Hamburg, 20. Februar.**

Auf der außerordentlichen Generalversammlung der GEG. in Hamburg am 19. Februar waren 119 Genossenschaften mit insgesamt 162 Delegierten vertreten. Das Referat über die gegenwärtige weltwirtschaftliche Lage hielt der Geschäftsführer Lorenz. Ausgehend von der großen Arbeitslosigkeit in Amerika 1921, von der sich Amerika durch eine Steigerung der Produktion allmählich erholt, wird dieser Staat zu einem Konkurrenzfaktor im Wirtschaftsleben und gezwungen, aktiv in allen europäischen Fragen einzugreifen. Lorenz erklärte, auch von Rußland sprechen zu müssen, weil es weltwirtschaftlich von größter Bedeutung ist und reiche Naturschätze besitzt. Die Produktion habe den Stand der Vorkriegszeit noch nicht erreicht. Hier hatten seine Ausführungen eine Lücke, die der Genosse Eitzen (Weißenfels) ausfüllte, indem er darauf hinwies, daß niemand Rußland in seiner Aufbauarbeit unterstütze. Er führte die Ausführungen des Thüringer Ministers Hermann von der VSPD. an, der es bedauerte, daß der Rapallo-Vertrag zwischen Rußland und Rathenau, einem Mann der Großindustrie, zustande gekommen wäre und nicht durch die Konsumgenossenschaften, deren Vertreter (Heinrich Kaufmann) es erflehte, sich mit den Russen an einen Tisch zu setzen. Lorenz sagte weiter, daß sich der Außenhandel Rußlands gebessert habe und wir als die Nächsten auch dann den nächsten und größten Vorteil daran hätten. Wollten wir Rußland helfen, müßten wir mit Menschen und mit unseren Produktionsmitteln nach Rußland gehen. Und dazu wären wir jetzt noch zu gut beschäftigt und hätten keine Menschen übrig. Bei schlechter Beschäftigung haben wir wohl die Menschen, aber nicht das Geld, um mit unseren Produktionsmitteln nach Rußland zu gehen. Also nach seiner Meinung müssen wir den Karren laufen lassen. In bezug auf Deutschland sagte er, durch den Verlust der Ruhrkohle ist unsere Industrie gezwungen, teure englische Kohle zu kaufen. Das können sich Stinnes und Konsorten leisten, nicht aber die mittlere und kleinere Industrie, die unter diesen Umständen eine schwere Krise durchzumachen hat. Der Fleischverbrauch in Deutschland sei um 30 Prozent zurückgegangen, so auch der Verbrauch an Brot, und das sei sehr bedenklich für die Ernährung des Volkes.

Die Erhöhung des Stammkapitals auf 500 Millionen wurde einstimmig beschlossen.

Als Mitglied in den Aufsichtsrat wurde gewählt Herr Berger, Breslau, als der Vertreter der vom Krügerverband zum Zentralverband deutscher Konsumvereine übergetretenen Vereine.

# Die Arbeitslosigkeit wächst

Der Bericht über Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage des soeben erschienenen Reichsarbeitsblattes zeigt ein weiteres Anteigen der Arbeitslosigkeit. In den 1643 Betrieben, die Berichte einschicken, sank die Zahl der Beschäftigten von 1,316 Millionen auf 1,313 Millionen. Der Tätigkeitsgrad „gut" war nur in 31 Prozent der Betriebe gegenüber 35 Prozent im Vormonat vorhanden. Als befriedigend wurde in 43 Prozent gegen 45 Prozent im Vormonat der Beschäftigungsgrad, als schlecht in 26 Prozent gegen 20 Prozent berichtet. Auch die Industrieeinzelberichte zeigen ein Nachlassen der Beschäftigung und wachsende Konkurrenz der ausländischen Industrien. Besonders bemerkenswert ist es, daß sich die Lage der Nahrungsmittelindustrie andauernd verschlechtert. Im Berichtsmonat hat sich die Zahl der unterstützten Erwerbslosen verdreifacht, die Zahl der Arbeitsuchenden verdoppelt. Der Hunger marschiert!

Neubauten wurden nirgends in Angriff genommen. Es lebe der kapitalistische Wiederaufbau!

# Bergarbeiterführer in der faszistischen Einheitsfront

Trotz unseres mehrfachen Hinweises auf die Bergarbeiterkonferenz des Zeitz-Meuselwitzer Reviers, die den Strategen des Bergarbeiterverbandes eine vernichtende Niederlage brachte, hat das „Volksblatt" bis heute ebensowenig wie über den Ausfall der zweiten Metallarbeiterverbandswahl in Bitterfeld keine Silbe gebracht. Mit desto größerer Wut fallen die Arbeitsgemeinschafter des Bergbaues und des „Volksblattes" über die Kommunisten her. Keine Nummer dieses nachweislich von den Unternehmern ausgehaltenen Organs, in dem nicht die dicksten Lügen über die Kommunisten verbreitet werden.

Der im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft des Kohlenbergbaues schreibende Hanswurst des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes läßt seine Wut über seine Niederlage bei seinen eigenen Parteigenossen in einem neuen Schmutzartikel gegen die kommunistischen Bergarbeiter aus. Die Konferenz der kommunistischen Bergarbeiter hat es ihm angetan. Zunächst wärmt er die Lüge der antibolschewistischen Liga von der Spaltungsabsicht der Gewerkschaften erneut auf, um dann in dicken Lettern seine erneuten Lügen an den Mann zu bringen. Frech lügt H., daß auf der Konferenz nur 20 Delegierte anwesend waren und daß von diesen 20 noch 5 Horchposten der VSPD. waren. Lüge, gemeine Lüge. Wenn auch nur ein Horchposten in der Konferenz war, dann müßte doch der Lügen-Hanswurst in der Lage sein, die dort gefaßten Beschlüsse veröffentlichen zu können. Er hat aber selbst keine Kenntnis von den dort gefaßten Beschlüssen, denn sonst könnte er nicht schreiben:

Auf dieser Tagung müssen große und fürchterliche Beschlüsse gefaßt worden sein, denn der „Klassenkampf" hüllt sich ganz im Gegensatz zu seiner bisherigen Gewohnheit in tiefes Schweigen über den „prächtigen Verlauf und den glänzenden Sieg über die Amsterdamer."

Wenn man schon lügt, Herr H., dann wenigstens so, daß die Lüge nicht gar zu sehr hervorsieht.

Wir können dem Herrn H. aber verraten, daß wir mit dem Besuch der Tagung sehr zufrieden sind, denn die Delegierten sind aus den größten Zahlstellen des Geiseltales und des Mansfelder Landes nur auf einen Ruf hin gekommen, diktiert nicht, wie der Pressechef der Arbeitsgemeinschaft des Kohlenbergbaues schreibt, von den Moskauer Usurpatoren, sondern von dem Bestreben, den Bergarbeiterverband vor dem Verfall zu bewahren und sich von den berufsmäßigen Verrätern vom Schlage der Behrens, Undeutsch, Hesse und Konsorten zu befreien und den Bergarbeiterverband wieder zu einer Arbeiterorganisation zu machen. Oder ist es kein offener Verrat an den Interessen der Bergarbeiter, wenn der Bergarbeiterverband mit den Bergherren folgende Vereinbarung abschließt:

**Vereinbarung**

Zwischen den am Tarifvertrag vom 24. März 1922 beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird folgendes festgelegt:

1. Die Tarifparteien sind sich darüber einig, daß der aus der Besetzung des Ruhrbezirks durch die Franzosen für die deutsche Wirtschaft sich ergebende Notfall (§ 4, Ziffer 1, des T.-V.), Produktionsüberarbeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau erforderlich macht.
2. Da die betrieblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Reviere und Werke eine allgemeine Regelung der Ueberarbeit nicht gestatten, wird es den Werken überlassen, mit den Betriebsvertretungen das Erforderliche zu vereinbaren. Es soll darauf gesehen werden, **daß nicht mehr als sieben Schichten in der Woche auf den einzelnen Arbeiter entfallen.** Die Wechsel- und Wachtschichten werden hierbei nicht berührt.
3. Die Betriebsvertretungen sollen gehalten sein, den örtlichen Vertretern der Arbeiterorganisationen, die Tarifparteien sind, von derartigen Vereinbarungen rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Halle a. d. S., den 8. Februar 1923.

**Für den Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau**
gez. Grumbrecht.

**Für die am Tarifvertrag beteiligten Arbeitnehmerorganisationen**
gez. Behrens.

Die „Führer" der mitteldeutschen Bergarbeiter wissen sehr gut, daß die in den Ueberschichten gefährdeten Kohlen nicht den Notleidenden zugute kommen, sondern einzig und allein den Unternehmern. Trotzdem geben sie den Achtstundentag preis. Um die Erregung über diesen Verrat abzuschwächen, muß man natürlich gegen die Kommunisten hetzen.

Die Undeutsch, Behrens, Hesse und Konsorten haben sich immer wie von einer Natter gestochen gefühlt, wenn wir sie Unternehmerlakaien genannt haben. Doch erst durch ihre Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern können die Volksausplünderer und Blutsauger so frech der Arbeiterschaft gegenüber auftreten, wie es die Direktion der Grube „Alwine" in Bruckdorf durch folgenden Anschlag fertigbekommt:

„Am Sonntag, dem 18. Februar 1923, wird gearbeitet wie folgt: Schicht von 2 bis 6 Uhr, Nachtschicht von 6 bis 10 Uhr, Mittelschicht von 10 bis 6 Uhr. Nebenarbeiten werden nicht ausgeführt. Wer nicht arbeiten will, muß das Markenkontrolleur melden. Betriebsleiter Schulz."

Wissen die gutbezahlten Unternehmerlakaien, daß die Meldung beim Markenkontrolleur die Entlassung bedeutet? Was hat gegen einen derartigen Zwang zum Verfahren der Ueberschichten und gegen die angedrohten Ueberschichten die Verbandsleitung unternommen? Genau so viel wie gegen die Entlassung der jugendlichen Arbeiter, die durch Arbeitslosigkeit in die Reichswehr und faszistische Organisationen gepreßt werden sollen. **Die Leitung des Bergarbeiterverbandes hat durch ihr Nichtstun bei der Entlassung der jugendlichen Arbeiter bis zu 23 Jahren direkt die faszistischen Horden unterstützt.** Da war für sie der ergebende Notfall (§ 4, Ziffer 1, des Tarifvertrages) nicht gegeben, da hüllten sie sich in Schweigen.

Folgender Satz, aus dem Zusammenhange aus einem Rundschreiben herausgegriffen, soll die Einflußlosigkeit der KPD. beweisen:

„Eigene kommunistische Listen können nicht in Frage kommen, da unsere Kraft nicht ausreicht, um eventuellen Ausschlüssen aus dem Bergarbeiterverband den notwendigen Widerstand entgegensetzen zu können."

Wir gestehen sehr gern, daß heute noch die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaukratie durch eine unerhörte Vergewaltigung der Mitgliedschaft dem Verbande ihr arbeiterfeindliches Gepräge aufdrückt. Daß unsere Befürchtungen nicht grundlos sind, **das zeigt das Vorgehen des Hauptvorstandes in der Zahlstelle Rotthausen des Bergarbeiterverbandes, die der Bezirksleiter Graf (Essen) auflöste, weil sie sich eine Ortsverwaltung wählte, die bereit war, die Interessen der Mitglieder zu vertreten, die jedoch dem Hauptvorstand nicht paßte.** Die Ortsverwaltung und die Generalversammlung der Zahlstelle hat gegen diesen neuerlichen Zertrümmerungsversuch ihrer Organisation beim Kontrollausschuß Beschwerde erhoben. Sie schlugen diesem vor, an Ort und Stelle mit dem Vorstand des Verbandes und den Mitgliedern der Ortsverwaltung in einer gemeinsamen Aussprache die Grundlage zu schaffen, um ein Auseinanderfallen der Zahlstelle zu verhindern. Der Vorsitzende des Kontrollausschusses teilte auch dem Vertrauensmann der Rotthausener Bergarbeiter in seiner ersten Antwort vom 6. Dezember mit, daß er auch für eine solche Zusammenkunft eintrete, um auf kameradschaftlicher Weise Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen. Wie erstaunt waren daher die Rotthausener Kameraden, als sie Ende Dezember ein zweites Schreiben des gleichen Kontrollausschusses erhielten mit der Mitteilung, daß der gleichen Kontrollausschuß ihre Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen hat. Durch Zeugenvernehmung sei festgestellt, daß in der Mitgliederversammlung vom 22. November auch Nichtmitglieder anwesend gewesen seien. Welche Zeugen vernommen wurden, wird schemhaft verschwiegen. **Von den Rotthausener Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes ist nicht ein einziger gehört worden.**

Als in einer Zahlstellenversammlung alle Kameraden erschienen, erklärte der Bezirksleiter Graf einer ganzen Reihe von Mitgliedern, daß sie ausgeschlossen seien. Keinem einzigen von ihnen war irgendeine Mitteilung hierüber zugegangen. Unter ihnen befanden sich 18 der ältesten Kämpfer, einer mit einer 30-, und 15 mit über 20jährigen Mitgliedschaft. Nur mit seinen Getreuen wollte Graf eine Ortsverwaltung einsetzen, die alle Verbrechen des Hauptvorstandes stillschweigend duldet, selbst mit dem Preis der Opferung der besten und zuverlässigsten Kameraden, die schon 1905 und 1912 im Vordergrund der Bewegung gestanden haben.

Die Spaltung des Bergarbeiterverbandes wird von den Amsterdamern bereits ganz systematisch betrieben, oppositionelle Kameraden und ganze Mitgliedschaften werden aus dem Verbande herausgeworfen. Doch der deutschen Bergarbeiterschaft droht eine noch viel größere Gefahr. Das Beispiel des Führers der italienischen Seeleute, der den Verband der italienischen Seeleute an Mussolini verkaufen wollte, scheint auf die Bergarbeiterführer Eindruck gemacht zu haben. Die Verbrüderung mit den Kohlenbaronen durch die Arbeitsgemeinschaft genügt den sozialdemokratischen Bergarbeiterführern nicht mehr. Sie suchen die Verbrüderung mit der schwärzesten Reaktion.

Auf einer Tagung des Märkischen Bauerntages, der vom Reichslandbund einberufen war, und an dem die monarchistischen Reaktionäre Dr. Rösicke, Freiherr v. Richthofen, Dr. Stadler und andere ausgesprochene Reaktionäre gegen die Zwangswirtschaft, gegen die Revolution, unter frechen Drohungen gegen das Proletariat, für Hindenburg und Ludendorff Ovationen darbrachten, nahm auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Löffler, Vorstandsmitglied des Bergarbeiterverbandes, ein eifriger Verfechter der Ueberstunden und als Mitglied des Reichskohlenrates wacherer Helfershelfer der Kohlenbarone bei jeder Kohlenpreiserhöhung, teil und erklärte, nachdem die Versammlung stehend das von Hindenburg umgedichtete Lied: „Lieb Vaterland, sollst ruhlos sein, bis wieder frei der deutsche Rhein" gesungen hatte:

**Meine Damen und Herren! Die deutsche Sprache kennt drei Grade der Steigerung. Wenn man sie in diesem Falle anwenden wollte, dann wird man sagen müssen: Großer Heuchler, größerer Heuchler und Poincaré! (Stürmische Zustimmung.) Frankreich täuschte sich, weil es sich täuschen mußte. Es ging roh, brutal gegen die Werksdirektoren vor; es glaubte, die Bergarbeiter würden sich nicht für diese Werksdirektoren interessieren. Frankreich irrte, weil es irren mußte. (Sehr wahr und Bravo!)**

**Es wäre — das sage ich als Sozialist — entehrend für die deutsche Arbeiterklasse (Bravo!), wenn sie nicht eingetreten wäre für jene Opfer, die brutal von einem fremdländischen Militarismus vergewaltigt wurden. (Stürmisches Bravo und Händeklatschen.)**

Was sagen die deutschen Bergarbeiter zu dieser Blüte der nationalen Einheitsfront, zu der Verbrüderung eines Vertreters der freien Gewerkschaften mit den monarchistischen Großagrariern? Wie während des Weltkrieges sie diese Sorte „Sozialisten" wie Löffler bereit, mit Hindenburg zu gehen und die Arbeiter als Kanonenfutter zu Interessen der Kapitalisten und Profitwucherer zu opfern. Die Bergarbeiter, die gesamte freigewerkschaftliche Arbeiterschaft muß sofort diesen Löffler als Verräter aus ihren Reihen ausstoßen, sein unerhörtes Vorgehen muß ihnen aber die ungeheure Gefahr klarmachen, die ihnen aus der Burgfriedenspolitik des ADGB. erwächst.

Der Zechenherr Stinnes, der Agrarier Rösicke, der sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaukrat Löffler und Cuno burgfriedlich vereint: in diesem Zeichen kann Poincaré seines Sieges, und können die deutschen Arbeiter ihrer Niederlage sicher sein.

Doch das darf nie und nimmer geschehen und daß dieser saubere Plan nie Wirklichkeit wird, dafür kämpft die Kommunistische Partei mit aller Kraft. Deshalb auch der schmutzige Verleumdungskampf der Hesse und Konsorten gegen die Kommunisten und den „Klassenkampf". Jawohl, wir kämpfen gegen Löffler, Behrens und Hesse im Deutschen Bergarbeiterverband, weil sie offene Feinde der Arbeiter sind und wenn wir von Fall zu Fall bei den Betriebsrätewahlen die Union unterstützen, so deshalb, um den Einfluß dieser Sorte Menschen in den Betrieben zurückzudämmen, denn die Union, die von den freien Gewerkschaften bis aufs Messer bekämpft wird, ist doch ein revolutionärerer Faktor als die Hirsche, Christen und Gelben, mit denen die sozialdemokratischen Gewerkschafter Burgfrieden und Arbeitsgemeinschaft geschlossen haben.

Der Einfluß der Kommunisten in den Gewerkschaften, und besonders im DAV., wächst, das beweist am besten das hysterische Geschrei und die Verleumdungen des Hanswurscht der Arbeitsgemeinschaft des Kohlenbergbaues. Die kommunistischen Bergarbeiter werden ihren Weg, der im Interesse der gesamten Bergarbeiterschaft liegt, vielbewußt weitergehen und den Kampf gegen die offenen Konterrevolutionäre und Arbeiterverräter, die heute noch an der Spitze des Verbandes stehen, durchkämpfen, bis die Versprechungen, die die Sozialdemokratie über die Sozialisierung des Bergbaues gemacht haben, erfüllt sind. Daran wird sie kein noch so großes Gekreisch der Hesse und Konsorten hindern.

•

**Das Versagen der Amsterdamer Bergarbeiterinternationale**

Das Bureau der Bergarbeiter-Internationale hielt in Amsterdam eine Konferenz ab, in der eine Resolution angenommen wurde, „die Proteste der Arbeiterorganisationen aller Länder gegen die Besetzung des Ruhrgebiets in drastischster Weise zu unterstützen." Außerdem wird die Intervention des Völkerbundes angerufen. Von den brennendsten Fragen der Bergarbeiterschaft, dem französischen Grubenstreik, kein Wort. Der Wert der Amsterdamer Proteste gegen die Ruhrbesetzung ist bekannt.

•

# „Sie werden vorsichtiger"

Nachdem in vielen Bezirken Schlesiens und der Lausitz das Verfahren von Ueber- und Sonntagsschichten seitens der Bergarbeiterschaft abgelehnt wurde, sind die Vorstände des Bergarbeiterverbandes vorsichtiger geworden. In Sachsen haben sie, bevor sie diktatorisch Ueberschichten anordneten, zunächst mit den Betriebsräten Fühlung genommen. Uebereinstimmend wurde von allen Betriebsräten erklärt, daß die Bergarbeiter sich von neuem nicht mehr zur Leistung von Ueberschichten bereit erklären können. Auch eine Urabstimmung, die von seiten des Hauptvorstandes angeregt wurde, würde keine Aussicht auf Erfolg haben.

Die Bureaukraten des Bergarbeiterverbandes haben darauf alle Konferenzen abgesagt; sie haben Abstand genommen von der Urabstimmung, um ein neuerliches Fiasko zu vermeiden. Es ist ihnen nicht gelungen, die Kumpels für Mehrarbeit zu gewinnen. Der Verzicht auf die Urabstimmung ist endgültige Kapitulation der Bureaukratie vor den Bergarbeitern. Für die Bergarbeiter ist nach wie vor die Parole „Sechsstundenschicht und auskömmlicher Lohn!"

# Vom Tage

**Das Meer und seine Opfer.** Preß Association zufolge werden immer noch zahlreiche Wracktelle bei den Orkney-Inseln angeschwemmt. Ein kleines Boot mit der Aufschrift „Tamara XII." ist mit der Leiche eines deutschen Matrosen am Sonntag in Start Point gefunden worden. Ein weiteres Boot, das zu demselben Schiff gehörte, wurde am Sonntag in Shapinshay gefunden.

**Feuer in der Papierfabrik.** Gestern vormittag brach in der Stettiner Papier- und Pappenfabrik in der Altdammstraße in Stettin aus unbekannter Ursache ein Schadenfeuer aus. Eine Reihe großer Lagerschuppen brannte nieder, ebenso 180 Eisenbahnwaggons, die mit Lumpen und Papier gefüllt waren. Da der Wind die Flammen in freies Gelände trieb, blieben die Fabrikgebäude unversehrt und der Betrieb im übrigen ungestört.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230222-12/fragment/page=0003

**Leipziger U.T. Straße 88**
Fernruf 1227 Fernruf 1227

**Ab morgen, Freitag den 23. Febr. 1923:**
**Der zweite und letzte Teil**
des Monumentalfilms

# Sterbende Völker

**Brennendes Meer.**

In den Hauptrollen:
**Paul Wegener, Aud Egede Nissen, Otto Gebühr, Ruth Weyher, Fritz Kortner u. a.**
Vorführung: 4.30, 6.40, 9.00.

## Joe Martin wird Hotelboy

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

**Dazu ein weiteres Beiprogramm.**

Jugendliche haben zur ersten Vorstellung zu kleinen Preisen Zutritt, — abends nur in Begleitung Erwachsener zu vollen Preisen.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

**Walhalla-Lichtspieltheater** W.T. **Walhalla-Lichtspieltheater**
Fernruf 1224. Fernruf 1224.

**Ab morgen, Freitag, den 23. Februar 1923:**

**Stops** Bühnenschau **Stops**

Es ist unseren Bemühungen gelungen, den großen Humoristen „Stops" noch für eine **zweite Woche** zu gewinnen.

# Manöverliebe

Tolle Militärburleske in einem Akt mit Direktor Stops.

Zwei Riesen-Filmwerke **Filmschau** Zwei Riesen-Filmwerke

**Der große Boxkampf-Film in 5 Akten:**

# Jim Corvey ist tot

In den Hauptrollen:
**H. Schroth, G. Welcker, Fritz Schulz, Otto Flint, deutscher Meisterboxer, Guiseppe Spalla, Schwergewichtsmeister von Italien.**

Der Riesensensationsfilm:

# Satansketten!

5 atemraubende Akte mit
**Ressel Orla, Erich Kaiser-Titz.**

Das Riesenprogramm (1 Bühnenakt, 10 Filmakte) hat eine derartige Länge, daß wir gezwungen sind, die Abendvorstellung bereits 7.40 Uhr beginnen zu lassen.

Beginn: Sonntags 3.30 Uhr. Wochentags 4.30 Uhr.
681

**Alte U.T. Promenade 11a**
Fernruf 1224 Fernruf 1224.

**Ab morgen, Freitag 23. Februar 1923:**
**Der große Prunkfilm:**

# Lola Montez.

**(Die Tänzerin des Königs.)**

Die Geschichte einer Abenteurerin in 6 Akten.

Der Film schildert die Aufstieg dieser berüchtigten Frau aus dem Dunkel einer spanischen Fischerhütte bis zur Geliebten der Monarchen. Durch alle Kulturländer Europas geht der Siegeszug dieser Tänzerin, um die sich die Männer der hohen Politik und Finanz drängen, deren Füße über Gold und Blut tänzeln und die eines Landes Zugrunde zu Aufruhr bringt. In das 2 unkel, aus dem sie auftauchte, verschwand sie spurlos. Diese Abenteuerin großen Stils hat eine geniale Verkörperin gefunden in

**ELLEN RICHTER.**

**Dazu ein Beiprogramm.**

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.


# K·P·D

**Bezirksleitung für Halle-Merseburg.**

Bureau u. Kasse: Leuschnerstraße 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001, Artur Sä[illegible]lich, Bezirks-Sekretär. Geschäftsstd.: Täglich 3 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

## Versammlungen.

**Ortsverein Halle.**

**Distrikt 13.** Sonntag, 25. Februar: Besichtigung des anatomischen Instituts. Treffen vormittags 9 Uhr im Distriktslokal.

**Bekleidungsarbeiter.** Sonnabend, den 24. Febr. abds 8 Uhr in der „Produktion": **Fraktions-Sitzung.**

**Halle-Saalkreis.**

**Brachdorf, Canena, Dieskau, Kleinkugel u. Zwintschöna.** Sonnabend, 24. Febr. abds 7½ Uhr im Gasthof Kaiser in Zwintschöna **Gemeinsame Mitgliederversammlung.** Bericht v. Parteitag. Referent: Genosse Richard Richter, Halle.

**Mötzlich.** Sonnabend 24. Febr. abds. 8 Uhr, im Gasthof Mane: **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Die Ruhrbesetzung und Teuerung". Referent: Genosse Karl Oertel, Halle.

**Mansfelder Seekreis.**

**Belleben.** Sonnabend, 24. Febr, abds. 8 Uhr, im Gasthof Müller: **Oeffentl. Versammlung.** Thema Ruhrbesetzung, Fassistengefahr u. Teuerung. — Was weiter? Refer.: Gen. Urban, Halle

**Mansfelder Gebirgskreis.**

**Burgörner. Sonntag, den 25. Febr., vorm. 9 Uhr, im „Friedrich-Wilhelms-Bad: Kreiskonferenz.** Jede Ortsgruppe muß vertreten sein.

**Burgörner.** Freitag, d. 23 Febr., abds 7 Uhr: **Sitzung der Kreisleitung.**

**Kreis Delitzsch.**

**Delitzsch. Sonntag, 25. Febr., vorm. 10 Uhr, im „Lindenhof": Kreiskonferenz.** Jede Ortsgruppe muß vertreten sein

**Delitzsch.** Sonnabend 24. Febr., abds 7½ Uhr: **Mitgliederversammlung.** Referent: Genosse Johannes Schmidt.

**Landsberg a. Warthe.** Freitag, 23 Febr., abends 8 Uhr, in den „3 Schwänen" **Mitgliederversammlung.**

**Zschortau.** Sonnabend, 24. Febr., abds 7½ Uhr: **Mitgliederversammlung.** Bericht vom Parteitag

**Zwochau.** Sonnabend, 24. Febr., abds 8 Uhr, im Gasthof Barth **Oeffentl. Versammlung.** Thema ist „Ruhrbesetzung und Teuerung". Referent Genosse Riebenstahl, Halle.

**Kreis Bitterfeld.**

**Schöna.** Sonnabend, 24. Febr., abds 8 Uhr, im Gasthof: **Mitgliederversammlung.** Referent: Genosse Paul Taube, Bitterfeld.

**Kreis Torgau.**

**Torgau.** Sonnabend 24. Febr., abds 7½ Uhr, in der „Waldschänke": **Mitgliederversammlung.**

**Kreis Liebenwerda.**

**Mühlberg.** Sonnabend, 24. Februar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" **Mitgliederversammlung.**

**Kreis Merseburg.**

**Merseburg.** Freitag, 23. Febr., abds. 7½ Uhr, „Funkenburg": **Bildungskursus** Ref.: Genosse Joh. Höder

**Schkeuditz u. Wehlitz.** Freitag, 23. Feb, abds 7 Uhr i. „Lindenhof": **Mitgliederversammlung.** Bericht vom Parteitage. Ref.: Genosse Ferdinand Wenzel, Halle

**Großkayna.** Sonnabend, 24. Februar, abds. 8 Uhr, im Gasthof „Zur Eisenbahn": **Mitgliederversammlung.** Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Willi Sachse, Halle.

**Lützen.** Sonnabend, 24. Febr., abds. 8 Uhr, im „Bürgergarten": **Mitgliederversammlung.** Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Artur Sämisch, Halle.

**Goddula-Beita.** Sonnabend, 24. Febr., abds. 8 Uhr, im „Grünen Hof": **Mitgliederversammlung.** Bericht vom Parteitag. Referent: Gen. Bernhard Koenen, Merseburg.

**Kreis Weißenfels.**

**Weißenfels. Sonntag, den 25. Febr., vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus": Kreis-Konferenz.** Jede Ortsgruppe muß vertreten sein

**Granschütz.** Freitag, 23. Febr, abds 7½ Uhr, im Gasthof „Zum Nordstern" **Oeffentl. Volksversammlung.** Thema: „Ruhrbesetzung u. Teuerung". Refer.: Gen. Meerheim, Weißenfels.

**Kreis Sangerhausen.**

**Kelbra.** Freitag, 23. Febr., abends 6 Uhr, i. d. „Sängerhalle": **Fraktionssitzung.** Ref. Genosse Joseph Schippa, Halle. Die **Mitgliederversammlung** fällt aus.

**Oberröblingen a. Helme.** Sonnabend, 24 Febr., abds 8 Uhr: **Oeffentliche Volksversammlung.** Thema: Ruhrbesetzung, Faszistengefahr u. Teuerung. Was weiter? Referent: Gen. Joseph Schippa, Halle Anschließend: **Mitgliederversammlung**


**Licht-C.T. Spiele**
Am Riebeckplatz Am Riebeckplatz

**Ausnahmsweise schon**
**ab heute, Donnerstag!**
**Das schönste Filmwerk, was Menschenaugen je gesehen.**
**Der große orientalische Prunk-Film**
Ein Werk von auserlesener Prachtentfaltung.

# 1001 Nacht

7 Akte — Ein orientalisches Liebesabenteuer aus der Stadt der schönen Frauen. — 7 Akte

**Ort der Handlung:**
Stambul, Bagdad, Nunuk, die Wüste, eine Küste am Atlantischen Ozean.

Die Aufnahmen erfolgen an Originalstätten im Orient.

In den Hauptrollen:
**Die schönste Filmschauspielerin der Erde**

## Nathalie Kowanko!

Das Ideal von Anmut und Grazie.
Sowie der sympathische Darsteller.

**Nicolas Rimsky, Moskau.**

**Bühnen-Schau:**

## Die Katze!!

Eine galante Satire von Axel Burg.
Hauptrollen:
**Direktor Willi Schur, Hans Süssengut, Lissy Römer.**
Anfang wochentags 4 Uhr. Anfang Sonntags 3 Uhr.

**Licht-C.T. Spiele**
Gr. Ulrichstraße 51 Gr. Ulrichstraße 51

**Ab morgen, Freitag, bis einschließlich Donnerstag, den 1. März:**

# Eddie Polo[5]

größtes Sensations-Werk:

# Zirkus Gray

Großer Zirkus-Abenteurer-Film in 6 Episoden, 36 Akten. 689

**Als Krönung des Ganzen:**

Die beiden Schlußepisoden
**Zwischen Himmel und Erde.**
**Die Insel des Schreckens.**

Hierzu:

## Peggy u. Teddy!

Köstlicher Humor. — Tollste Lachsalven.
Anfang wochentags 4 Uhr. Anfang Sonntags 3 Uhr.

**Edelmetalle**
in Gold-, Silber-, Platin-Bruch
**Brennstifte, Gebisse** laut tausend
Luxussteuerfrei 691
**Sparmann, Uhrmacher**
Gr. Steinstr. 47. Tel. 1297.

**Jugendschriften**
empfiehlt die
Volksbuchhandlung.

**WKW**
**Weiss Kleider Werkstätten**
**HALLE-BERLIN**

## Wir fabrizieren selbst

Um der stetig wachsenden Teuerung in allen Artikeln des täglichen Bedarfs entgegentreten zu können, haben wir für unsere fünf Geschäfte in

**Halle a. d. S.**
**Bitterfeld Mühlhausen (Thür.)**
**Merseburg Nordhausen**

eigene Fabrikationsbetriebe zur Herstellung von

**Herren-Kleidung**
**Herren-Wäsche**
**Leder-Kleidung**
**Hosenträgern u. Sockenhaltern**
**Knaben-Kleidung**
**Erstlings-Wäsche**

in Halle und Berlin eingerichtet. Wir vermögen Sie nunmehr durch gemeinsamen Großeinkauf für unsere fünf Unternehmungen, vereint mit der Verbilligung unserer Waren durch unsere eigene Fabrikation, noch vorteilhafter zu bedienen als bisher!

## Deshalb sind wir preiswert.

Um allen Kreisen unserer Kundschaft Einkäufe zu unseren jetzigen, noch vorteilhaften Preisen zu ermöglichen, reservieren wir größere Gegenstände bei entsprechender Anzahlung drei Wochen!

# S. Weiss

**Halle a. d. S., am Markt.**

684

**Stadt-Theater**
Freitag, 697
abends 7 Uhr:
**Siegfried.**
Sonnabend:
**Der politische Kannegießer.**

**Thalia-Theater.**
Sonntag,
abends 7½ Uhr:
**Der ungetreue Eckehart.** 698

Guterhaltene und neue
**Garderobe (Herren-), Militär-Mäntel, -Röcke, Hosen, Harmonium, Möbel usw.**
kauft 42
**Hammer, Rathausstr. 17.**

**Ansichtspostkarten** empfehlen die Volksbuchhandlungen

**Modezeitungen**
empfiehlt die
Volksbuchhandlg.

**Wittenberg.**

**Felle!**
Weit höhere Preise für
Kanin
Katzen
Hasen
Ziegen 687
Zitis
Marder
Füchse
Schafwolle
zahlen noch immer
**P. Sitte & Co.,**
Glauchaer Str. 4,
Mittelwache 13.
Fernru. 5175.

**Gelegenheitskäufe!**
**Mittelstraße 43a.**
**Feldgraue Hosen, Breeches-Hosen, in Tuch und Manchester.**
**Schlüpfer (dunkel)**
Aeußerst preiswertes Angebot:
**Schwarze Strümpfe**
für Kinder, Mädchen und Frauen
173 (Größe 2—9)

**Dixin** das dankbare Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230222-12/fragment/page=0004

# Halle und Saalkreis

Halle den 22 Februar 1923.

## Tanze, tanze, du armer Tor!

Die sozialdemokratische Presse ist heute gezwungen, diesen Vers aus dem „Boccaccio" zu verwirklichen, um die zunehmende Erregung der eigen Mitglieder gegen die Politik der Parteiführer einzuhalten. Die Einheitsfronttaktik mit dem Unternehmertum, die restlose Unterstützung der Cuno-Regierung durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und den Parteivorstand haben den Widerstand der Mitgliedermassen hervorgerufen. Deshalb muß die sozialdemokratische Presse einen energischeren Ton anschlagen, der zu den Handlungen der Partei in scharfem Widerspruch ist und deshalb ein wahrer Narrentanz sein muß.

Das hallische „Volksblatt" bringt unter der Ueberschrift: „Einheitsfront? Mit wem?" eine Zusammenstellung über die letzten Vorgänge in Bayern. In einer angefügten Bemerkung sagt die Redaktion:

> Als ob es eine Einheitsfront mit denen geben könnte, die das arbeitende Volk und seine Vertreter stündlich in den Kot treten, die von der Anpöbelung und Verhöhnung des Proletariats leben und nur auf den günstigen Augenblick warten, ihm den Fuß in den Nacken zu setzen.

Das hallische „Volksblatt" und die „Mansfelder Volkszeitung", die ja genau denselben Inhalt haben, sprechen sich also hier offen gegen die Einheitsfront mit den Kapitalisten aus, denn daß die Faszisten und Hitler-Leute von den Unternehmern ausgehalten werden, das hat ja seinerzeit die sozialdemokratische Presse selbst berichtet. Im Reichstag aber lehnt die Sozialdemokratie die Forderungen der Kommunisten ab und gibt der bürgerlichen Regierung ein indirektes Vertrauensvotum. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer aber bauen die Arbeitsgemeinschaft mit denselben Unternehmern soweit aus, daß durch den Abzug eines Stundenlohnes für die „Ruhrhilfe" der Profitausfall der Unternehmer gedeckt wird und dieselben in die Lage versetzt werden, den Hitler-Leuten zwölf Millionen Mark zuzuweisen, wie es der Direktor Hugenberg der Krupp-Werke getan hat.

Doch das „Volksblatt" müßte kein sozialdemokratisches Organ sein und als Chefredakteur einen F. O. H. Schulz haben, um nicht in derselben Notiz einen Tanz aufzuführen. Fünf Zeilen weiter unten schreibt er:

> Der Kampf der Arbeiterschaft im Ruhrgebiet ist gleichermaßen ein Ringen für die Republik und gegen ihre inneren und äußeren Feinde.

Der deutsche Republik ist aber eine Republik der Kapitalisten und Schieber, in der die Versprechungen der Sozialdemokratie: „Friede, Freiheit und Brot" durch die Kriege, die der sozialdemokratische Reichswehrminister Noske gegen die Arbeiterschaft geführt hat, durch die mit revolutionären Arbeitern überfüllten Gefängnisse und durch das Massensterben der Kinder wirklich genügend charakterisiert werden. Hier gibt das „Volksblatt" also zu, daß der Kampf gegen den französischen Einmarsch ein Kampf für die Stinnes, Thyssen, Klöckner ist, denn diese sind die Beherrscher der deutschen Republik.

Man weiß wirklich nicht, was größer ist, die Heuchelei oder die politische Naivität des politischen Redakteurs des „Volksblatt", wenn er schreibt::

> Der Erfolg des Kampfes gegen Poincaré wird durch die Notwendigkeit einer Zweifrontenstellung in Frage gestellt. Er wird in dem Augenblick unmöglich, wo die deutsche Arbeiterklasse gezwungenermaßen mit ihrer Kraft gegen die deutschen Todfeinde der Republik vorstoßen müßte. Will die Reichsregierung das verhindern, so mag sie dem nationalistischen, hakenkreulerischen und arbeiterfeindlichen Gesindel ein „Bis hierher und nicht weiter!" bieten.

Der passive Widerstand gegen Poincaré ist diesen Leuten wichtiger, als der Kampf gegen die eigenen Faszisten und Blutsauger. Den Kampf gegen die Hitler-Banden und Roßbach-Leute, gegen die faszistische Gefahr überhaupt überläßt das „Volksblatt" der Reichsregierung, dessen Ministerpräsident nach Aussprüchen Wulles die deutsch-völkische Bewegung begrüßt. Cuno, der Vertrauensmann der Schwerindustrie, soll die Faszisten, die von derselben Schwerindustrie ausgehalten und gefördert werden, bekämpfen. Höher geht die Harlikinade wirklich nicht, besser kann der Narrentanz des „Volksblatt" redakteurs wirklich nicht in Erscheinung treten.

Die Frage: „Einheitsfront? Mit wem?" ist aufgeworfen worden. Mit keinem Wort geht das sozialdemokratische Organ auf die Notwendigkeit der Einheitsfront des Proletariats im Kampf gegen die Faszistengefahr, gegen noch weitere Belastung der arbeitenden Massen ein. Es kann darauf nicht eingehen, weil eine derartige Forderung in noch größerem Widerspruch steht als die Gebärde der drohenden Faust, die das „Volksblatt" gegen die Faszistengefahr macht. Die sozialdemokratischen Arbeiter aber werden den Unterschied aus dem politischen Eiertanz, der in ihrer Zeitung ausgeführt wird und den Taten und Handlungen ihrer Parteiführer herausfinden und erkennen, daß all die radikalen Gebärden und Gesten der sozialdemokratischen Zeitungen keinen anderen Zweck haben, als die Mitglieder über die Haltung der Partei hinwegzutäuschen.

## Kontrollausschuß Halle

**„Gegen Teuerung und Wucher"**

lautete das Thema, über das die Genossin Geffke in der vom Kontrollausschuß einberufenen und gutbesuchten Versammlung im „Volkspark" am Mittwochabend sprach. Mit außerordentlich scharfer Sachkenntnis erläuterte die Referentin die Zusammenhänge des kapitalistischen Wirtschaftskampfes, die zum Chaos und zur Verelendung des Proletariats führen. Ausgehend von der Ruhrbesetzung, deren Wirkung auf die Preisgestaltung eine besonders typische Rolle spielte, behandelte sie weiter den Verelendungsprozeß der Arbeiterklasse. Sehr wirkungsvoll stellte sie die Staatsausgaben der Bourgeoisie für Kirchen, Polizei und ehemalige kaiserliche „Verpflichtungen" den Staatshilfen für Jugendfürsorge, Säuglingssterblichkeit, Tuberkulosebekämpfung usw. entgegen. Treffend charakterisierte sie auch den Schwindel mit der „Hebung der Valuta". In vielen Proletarierhirnen ist nun auch schon der Gedanke aufgetaucht, daß, nachdem der Dollar auf 18 000 gefallen ist und die Margarine „nur" noch 3400 Mk. kostet, daß nunmehr eine „bessere" Zeit kommen wird. Aber sie haben gerade in diesen Tagen erfahren müssen, daß zur selben Stunde, während der Dollar fiel, die Milch, die Kohle, das Fleisch und alle anderen notwendigen Lebensbedürfnisse immer teurer wurden. Die Arbeiterschaft kann, wenn sie aktiv eingreift, wohl auf die Preisgestaltung einwirken. Das haben auch die energischen Maßnahmen der Arbeiterschaft in vielen rheinischen Städten bewiesen. Die Kontrollausschüsse sind die Organe der schaffenden Bevölkerung, die eine ungeheure Arbeit in dieser Hinsicht zu bewältigen haben. Sie können aber nur arbeiten, wenn die gesamte werktätige Masse hinter ihnen steht. Ueber die einzelnen Arbeitsgebiete der Kontrollausschüsse sprach die Rednerin sehr ausführlich. In diesem Zusammenhange betonte sie auch, daß die Proletarierfrauen bei Demonstrationen ihre Kinder mitnehmen sollten, damit die in Pelz und Plüsch gehüllten feisten Weiber der Schieber und Wucherer auch die ausgedorrten Arbeiterkinder sehen, nicht um Mitleid zu erregen, sondern damit das Entsetzen sie packt, daß, wenn diese verkümmerten Würmchen als Träger der Wirtschaft einst antreten sollen, sie mit einer solchen Generation zugrunde gehen. Reichen Beifall sollte die Versammlung der Rednerin für die klaren und sachlichen Ausführungen.

Hierauf erstattete ein Mitglied des Kontrollausschusses Bericht über die Tätigkeit des Kontrollausschusses. Eine große Reihe von Beispiel zeigte die große Arbeit, die zu leisten ist. Ein furchtbares Elend zeigte der Berichterstatter besonders auf dem Gebiete des Wohnungswesens auf. Die Bilder, die er entrollte, lösten unter vielen Besuchern berechtigte Empörung aus. Wie notwendig es ist, mit allen Kräften den Kontrollausschuß zu unterstützen, das zeigten die vielen Beispiele, die er über Lebensmittelverteuerung und -verschiebung gab.

Am kommenden Montag wird der Kontrollausschuß beim Magistrat vorstellig werden, um von diesem Maßnahmen gegen die Not und die Teuerung zu fordern. Um die Forderungen des Kontrollausschusses wirksam zu unterstützen, muß sich natürlich die arbeitende Bevölkerung hinter die Vorführer stellen, damit die Leutchen merken, daß es ernst ist, sich endlich um die Not des Volkes zu kümmern. Wenn aber, wie im Preußischen Landtage, die Sozialdemokraten lachen, dann werden die Arbeiter von Halle wissen, wie sie solche „Vertreter" zu behandeln haben.

In der Aussprache kamen mehrere Redner zu Wort, die aber außer den Genossen Weise und Bürger nichts Wesentliches hervorbrachten. Besonders eingehend behandelte Genosse Bürger die Betriebsrätebewegung, die als ein absolut notwendiges Kampfinstrument der Arbeiterklasse besser als bisher angewandt und geschärft werden muß. Sehr zerfahren in seinen „Ansichten" war ein auswärtiger Redner. Machten schon die marktschreierischen Redensarten keinen guten Eindruck, so verfing der Mann sich in Silvio Gesellsche Spintisiererereien.

Im Schlußwort widerlegte die Genossin Geffke den Quatsch des „Auswärtigen" (!?), der auffallenderweise schnell verschwand. Sie zeichnete nochmals die großen Linien des Kampfes auf und schloß mit dem Rufe zum gemeinsamen Kampfe gegen den zwiefachen Feind.

## Jugendweihe in Halle

Die diesjährigen Jugendweihen für Halle finden nicht, wie mitgeteilt worden ist, am 25. März und am 1. April statt, sondern Karfreitag, den 30. März. Die Verschiebung hat sich notwendig gemacht, da am 1. April der große Volkssparkfaal nicht mehr frei ist. Beide Jugendweihen finden also am Karfreitag statt, und zwar vormittags 10 Uhr und nachmittags 2 Uhr. Die Kinder müssen zur nächsten proletarischen Unterhaltungsstunde den Leitern mitteilen, in welcher Zeit sie an der Jugendweihe teilnehmen wollen und wie viel Angehörige sie mitbringen werden.

## Aus der Jugendbewegung

Am Sonntag, dem 25. Februar, vormittags 9 Uhr, findet im „Volkspark" ein Unterbezirkskursus statt, zu dem alle Genossen und Genossinnen erscheinen müssen.

## VSPD. und Beamtenschaft

Die VSPD. schreitet von Niederlage zu Niederlage. Nachdem zuerst die mitteldeutschen Arbeiter nach dem ersten Verrat der proletarischen Interessen fast geschlossen den Führern die Gefolgschaft versagten, bröckeln jetzt immer mehr auch die kleinbürgerlichen Schichten der Bevölkerung, die Beamten, Angestellten, die Kleinhandwerker usw., von der VSPD. ab. Auch bei ihnen kommt immer mehr die Erkenntnis, daß die VSPD. wohl sehr oft radikale Töne anschlägt, aber über diese hohlen Phrasen nicht hinwegkommt und die Arbeiter, Angestellten und Beamten ruhig verelenden läßt. Das muß naturnotwendig dazu führen, daß die noch übriggebliebenen Anhänger der VSPD. unzufrieden werden und dieser Partei den Rücken kehren. Das zeigt sich auch wieder in einer öffentlichen Beamtenversammlung, die von der VSPD. am Sonntag nach dem „Volkspark" einberufen worden war. Trotz der großen Reklame, die im Volksblättchen gemacht worden war, wurde der Saal nicht voll. Rechnet man noch all die ab, die aus Parteidisziplin anwesend waren, so bleiben nicht viel übrig, die tatsächlich aus Beamtenkreisen erschienen waren. Das kümmert aber das Volksblättchen nicht, recht breit und ausführlich über diese Versammlung in zwei Nummern zu berichten, um wenigstens nach außen hin die katastrophalen Folgen der arbeiterfeindlichen Politik der Führer nicht in Erscheinung treten zu lassen. Es ist wirklich unverfälschte Demagogie, wenn das Volksblättchen die Aussprache mit einigen Parteiagitatoren als die „Stimme der Beamtenschaft" bezeichnet. Die Leute auf dem Harz sind so weltfremd geworden und leben so fast in ihrem kleinbürgerlichen demokratischen Illusionen, daß sie die wahre Stimmung in der Beamtenschaft nicht sehen wollen. Die VSPD. hat zwar eine ganze Anzahl von Staatsfutterkrippenstellen durch ihre Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre besetzt, aber die Beamten sehen selbst, daß sich ihre Lage bisher um keinen Deut gebessert hat. Im Gegenteil. Sie haben erfahren müssen, daß die reaktionären monarchistischen Beamten noch immer ein sehr geneigtes Ohr bei den VSPD.-Vorgesetzten gefunden haben. Und darum gehen sie der VSPD. auch die einzig richtige Antwort.

* **Graphische Hilfsarbeiter.** Der Verband der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Zahlstelle Halle, schreibt uns: Die in Nr. 43 des „Klassenkampfes" aufgeführte Frau Reimann, Reilstraße 9, ist irrtümlicherweise an die Maschine gegangen und hat die Arbeit nach Aufklärung wieder aufgegeben. Es muß weiter festgestellt werden, daß eine Anzahl Arbeitswillige den Streikenden in den Rücken gefallen sind, und zwar: Else Sachse, Gabelsbergerstraße 8, Martha Saupe, Reilstraße 41, Helene Stelzer, Saalwerderstraße 15, Anna Gebhardt, Reilstraße 108, Else Holzburg, Kleine Klausstraße 5, Marie Knapp, Frau des Steindruckers Knapp, Brunnenstraße 66, Minna Weber, Advokatenweg 40, Friedel Richter, Trotzaer Straße 5 und der Hilfsarbeiter Robert Schoppe, Böckistraße 4. Wir warnen alle Kollegen und Kolleginnen bei der Firma jetzt Arbeit anzunehmen.

* **Kommunistische Jugend.** Heute, Donnerstag, abend 7½ Uhr allgemeine Mitgliederversammlung im Hause der Produktiv-Genossenschaft. Tagesordnung: 1. Politische Lage. Genosse Mentzel. 2. Bericht vom Reichsausschuß. Genosse Leibrand. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingte Pflicht.

* **In der Generalversammlung des Gewerkschaftskartells,** die am nächsten Sonnabend, den 24. Februar, abends 7 Uhr, im „Volkspark" stattfindet, wird die Neuwahl des Kartellvorstandes den bedeutendsten Punkt der Tagesordnung bilden. Es ist daher die Anwesenheit aller Kartelldelegierten erforderlich. Teilnahmeberechtigt sind nur die Delegierten, die dem Arbeitersekretariat als für das Jahr 1923 neugewählt mitgeteilt sind. Da verschiedene Gewerkschaften die Delegierten für 1923 noch nicht benannt haben, werden sie ersucht, dies sofort zu tun, da sonst die säumigen Gewerkschaften kein Vertretungsrecht haben. Die Delegierten erhalten sämtlich neue Legitimationskarten, die am Eingang zur Versammlung in Empfang genommen werden können.

* **Funktionäre des Deutschen Verkehrsbundes.** Morgen, Freitag, den 23. Februar, abends ½8 Uhr, findet im „Volkspark" eine Versammlung sämtlicher Mitglieder aller Bundesgruppen statt, die als Betriebsratsmitglieder, Betriebsobleute, Betriebsvertrauenspersonen und als sonstige Bundesfunktionäre in Frage kommen. Wichtige Tagesordnung mit Kollegen Buchert aus Berlin als Referenten. — Mitgliedsbuch legitimiert.

* **Ein hallischer Dampfer gesunken.** Wie WTB. meldet, ist in Magdeburg der Dampfer „Rienburg" von der Reederei der Saaleschiffer Halle-Hamburg gesunken. Der Dampfer, der in Halle seinen Heimatshafen hat, war auf der Fahrt von Hamburg nach Halle und führte Stückgut für hiesige Firmen (Kakaobohnen und Reis) mit sich. Die Ursache des Sinkens konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Mannschaft, bestehend aus sechs Köpfen, konnte nur knapp das Leben retten. Der Schaden beträgt viele hunderte Millionen Mark. Hebungsversuche sind im Gange.

* **Für den Kampffonds der Betriebsräte** wurden bei der Firma Magdeburg & Werther, Halle, 8025 Mk. gesammelt.

### Theater und Konzerte

**Volksbühne.** Tanzabend. Am Dienstag, dem 6. März, abends 8 Uhr, findet im großen Volksparksaale ein Tanzabend statt. Frl. Biene Schneider-Dessau wird mit ihren Schülerinnen eine wohlausgewählte Reihe künstlerischer Tänze vorführen. Der Kartenverkauf (200 Mark) beginnt am Donnerstag von 6 bis 7 Uhr in der Geschäftsstelle und wird an den folgenden Tagen von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr fortgesetzt.

**Passendorf.** Oeffentliche Versammlung. Die am Sonntag stattgefundene öffentliche Versammlung war gut besucht. Mit klaren Worten zeigte Genosse Oertel, welche Gefahren dem Proletariat drohen und welches die wahren Gründe der Ruhrbesetzung sind. Pflicht eines jeden Arbeiters sollte es sein, solche Versammlungen zu besuchen, denn in ihnen lernt er die tiefsten Zusammenhänge in Politik und Wirtschaft schnell erkennen und ermöglichen es ihm, den Weg klar zu sehen, den das Proletariat gehen soll. — Vom 1. März an wird der „Klassenkampf" von Frau Minna Steger ausgetragen. Abonnements auf den „Klassenkampf" werden von ihr angenommen.

**Rietleben.** Theaterabend. Der Theaterverein „Freie Bühne", Mitglied des Deutschen Arbeiter-Theaterbundes, Bezirk 17, veranstaltet am Sonnabend, dem 24. Februar, im Gasthof „Zum goldenen Stern" (Alb. Ermisch) einen Theaterabend, verbunden mit Konzert. Zur Aufführung gelangt das dreiaktige Großstadtdrama „Stimmen der Tiefe" von Gerhart Raspe. Dieses ergreifende Berliner Sittenstück ist die Arbeit eines Neunzehnjährigen und wurde 1913 von der Zensurbehörde verboten. Programme sind im Vorverkauf bei allen Vereinsmitgliedern, beim Wirt und in den beiden Konsumvereinen zu haben.

**Ammendorf.** Raubzug auf die Taschen der Mieter. Der Haus- und Grundbesitzerverein am Orte plant einen neuen Raubzug auf die Taschen der Mieter. Sie verlangen jetzt, daß alle Kosten für Reparaturen, die das Doppelte der Grundmiete vom Hause betragen, von den Mietern getragen werden sollen. Das heißt soviel: wenn Ihr als Mieter mit geholfen habt den Wert des Grundstücks zu erhöhen, indem Ihr Abertausende von Mark habt bezahlen müssen, dann kommt das alles nur dem Hauswirt zugute. Wenn nun der Hauswirt dieses, mit Eurem Gelde sein säuberlich hergerichtete Haus verkauft, dann hat er ein schönes Geschäft gemacht. Gegen diese und noch andere Forderungen gilt es, am Freitag, dem 23. Februar, abends ½8 Uhr, im „Elsterstall", in einer öffentlichen Mieterversammlung zu protestieren. An Euch Mietern liegt es, zu zeigen, ob Ihr mit den eingereichten Forderungen zufrieden seid. Auf zum Protest!

**Dieskau.** Die Moral der „christlichen Freunde". Vor einigen Tagen starb die Frau eines Genossen. Der Genosse wandte sich an den Gemeindekirchenrat in Dieskau, ihn einen Platz für die Beisetzung der Urne zu überlassen. Er erhielt darauf von dem Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats Dr. Pasche folgende Antwort: „Wir können nicht dafür eintreten, daß auf dem hiesigen Gottesacker ein besonderer Platz für die Beisetzung von Urnen bereitgestellt wird. Wir sind aber bereit, für die Beisetzung von Urnen sowohl der Mitglieder der Kirchengemeinde Dieskau wie auch der aus der Landeskirche Ausgeschiedenen, die innerhalb unserer Kirchengemeinde sterben, eine Grabstätte in der Reihe zur Verfügung zu stellen. Für die Ausgetretenen ist eine besondere Grabstellengebühr, die augenblicklich 30 000 Mk. beträgt, an die Gottesackerkasse zu entrichten. Die Anweisung der Grabstellen erfolgt durch das Pfarramt." — Diese Antwort ist ein Schulbeispiel dafür, wie die Kirche ihre Pflichten erfüllt. Wenn Ausgetretene sterben, dann müssen sie zwar auch beerdigt werden, sie können aber nach Ansicht des Gemeindekirchenratsvorsitzenden Dr. Pasche erst dann auf dem Friedhofe, der von der Gemeinde angelegt werden muß, liegen, wenn von den Angehörigen 30 000 Mk. an die Kirchenkasse abgeführt worden sind. Das Geld hat bei diesen „christlichen Freunden" noch immer eine große Rolle gespielt.

**An alle Sportvereine!**

**Wir weisen erneut alle Sportvereine auf die früher getroffenen Vereinbarungen hin, daß Hinweise auf Versammlungen oder Vorführungen unter dieser Rubrik nicht aufgenommen werden und bitten, diese Vereinbarungen auch innezuhalten. In Zukunft werden wir alle derart gen Hinweise ohne Schonung. Für solche Veröffentlichungen kommt nur der Anzeigenteil oder der für die Vereine geschaffene „Vereinsanzeiger", der jeden Dienstag und Freitag erscheint, in Frage. Die Sportredaktion.**

# Aus der Provinz

## Durchbrechung des Achtstundentages in der Wolfener Anilinfabrik

In den letzten Wochen wurden durch die Meister in den Werkstätten Handwerker befragt, ob sie sich als Heizer, Weichensteller oder Maschinenführer für den Staatsdienst ausbilden lassen wollten. Die Kollegen weigerten sich, worauf die Meister, die jedenfalls auf Anweisung der Direktion handelten, erklärten, die Betreffenden aufschreiben zu müssen. Diese Werbung für die Technische Nothilfe — weiter ist es nämlich nichts, denn ein Meister erklärte auf Befragen, daß sie sich verpflichten müßten, bei Arbeitseinstellungen oder dergleichen, Dienst zu versehen — paßt auch ganz gut zu den vorausgegangenen Werbungen für die Ruhrhilfe, wo es ebenfalls einige Meister fertigbrachten, durch versteckte Drohungen einzelne Kollegen zur Zeichnung auf die vom Arbeiterrat herausgegebenen Listen zu veranlassen. Für diese Ruhrhilfe haben auch einige Vertrauensleute, die natürlich der VSPD. angehören, gar mächtig die Werbetrommel gerührt, sie haben aber nur wenig Dumme gefunden, die bereit waren, durch Unterschrift der Direktion schwarz auf weiß zu bescheinigen, daß sie genügend verdienen.

Seit Wochen hat nun die Direktion für einen Neubau, der zur Herstellung von Schwefelsäure dienen soll, mit allen Mitteln versucht, die dort arbeitenden Kollegen zu Ueberstunden zu veranlassen. Leider haben sich auch solche gefunden, da vom Arbeiterrat den betreffenden Kollegen nicht die nötige Unterstützung und Aufklärung zuteil wurde. Nunmehr hat sich die Direktion der Anilinfabrik „der Sicherheit halber" die „gesetzliche Sanktion" für die Ueberstunden ausstellen lassen. Durch Anschlag wird nämlich bekanntgegeben, daß der (sozialdemokratische) Regierungspräsident Bergemann in Merseburg die Erlaubnis erteilt hat, daß bis zum 30. April täglich 75 Handwerker in dem Betriebe von morgens 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr mit halbstündiger Pause arbeiten dürfen.

Nun ist doch wenigstens einmal der Anfang gemacht mit der Durchbrechung des Achtstundentages. Vielleicht gewöhnen sich die Arbeiter daran und finden sich wieder in die Zeit hinein, wie es früher war: um 5 Uhr morgens fort und abends 7 Uhr zu Hause; dann sehen sie wenigstens das Elend in der Familie zu Hause nicht so lange. Kollegen, seid auf der Hut und haltet fest am Achtstundentag! Seht Euch aber auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230222-12/fragment/page=0005

Eure Arbeitervertreter an. Die bevorstehenden Betriebsrätewahlen geben Euch Gelegenheit, diesen flammenweichen Auch-Arbeitervertretern die Quittung für ihr gutes Zusammenarbeiten mit der Direktion zu geben.

## Verschärfte Krise auf dem Arbeitsmarkt

**Gewaltige Steigerung der Arbeitslosenziffer**

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt gestalteten sich im Januar weiter ungenügend. Betriebe aller Art verringerten ihren Personalbestand. Soweit Bedarf an Arbeitskräften vorlag, konnte er meistens ohne weiteres gedeckt werden. Einige Gemeinden nahmen Notstandsarbeiten in Angriff. Arbeitsuchende aus dem neubesetzten Gebiet sprachen bei verschiedenen der angeschlossenen Arbeitsnachweise vor. In der Mehrzahl der Fälle dürfte es sich jedoch nicht um Flüchtlinge im eigentlichen Sinne handeln. Ende des Berichtsmonats wurden an vollunterstützten Erwerbslosen gezählt 5658 gegenüber 3017 Ende des Vormonats. Davon entfielen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 2769 (1475), Merseburg 814 (442), Erfurt 1427 (894) und den Freistaat Anhalt 648 (206). Besonders groß war die Erwerbslosigkeit bei den Ungelernten und Jugendlichen.

## Schärft die Waffen des Geistes!

Die Bezirksbuchhandlung gibt folgendes bekannt:

In den nächsten Tagen versenden wir an unsere Literaturobleute die Beschlüsse des Parteitages der KPD., die zu dem niedrigen Preise von 260 Mk. pro Stück sehr gut zum Massenvertrieb geeignet sind. Jeder Genosse sollte die Beschlüsse des Parteitages lesen und zur Richtschnur seines öffentlichen Wirkens machen.

Ferner kommt in aller Kürze die **Sondernummer der „Kommunistin"** zum Versand. Es ist dies eine Doppelnummer in besonders guter Ausstattung, die in der Frauenwoche überall vertrieben werden muß. Wir empfehlen eine Agitation von Haus zu Haus, die besonders zur **Gewinnung neuer Abonnenten** auf unsere Frauenzeitung ausgenutzt werden muß. Wir erwarten seitens der Frauenkommissionen unserer Ortsgruppen größere Bestellungen.

„Die Schriften sind zu teuer", schreibt mancher Literaturobmann und bestellt die Zeitschriften ab. Exitens stimmt das nicht. Man braucht die Preisentwicklung der geistigen nur mit der der leiblichen Nahrung zu vergleichen und kann in allen Fällen feststellen, daß die Literatur immer noch das billigste ist. Und zweitens: Eine Ortsgruppe der KPD., in der kein Genosse die „Internationale" oder sonst eine Schrift eifrig liest, ist wie ein Segelboot ohne Steuermann, das sich vom Sturmwind planlos treiben läßt. Nicht jeder Genosse soll alle Schriften lesen. Aber er soll als Gemeindevertreter die „Kommune", als Gewerkschaftsmitglied den „Kommunistischen Gewerkschafter" usw. lesen. Eine Ortsgruppe (G. bei Bitterfeld) vertreibt z. B. 100 „Sichel und Hammer", während die größte Ortsgruppe des Bezirks nur zwei „Sichel und Hammer" „vertreibt". Wir glauben, dieses Beispiel beweist genug.

Viel mehr als bisher müssen die Literaturobleute unsere Anzeigen im „Klassenkampf" verfolgen und die als wichtig und zum Massenvertrieb gekennzeichneten Schriften in größeren — absatzmöglichen — Mengen bestellen.

Wir lassen nunmehr die Leitsätze für Literaturobleute folgen und bitten jeden Genossen, dieselben genau zu beachten.

1. Alle Ortsvereine des Bezirks Halle-Merseburg haben Bücher, Broschüren und Zeitschriften nur durch die Bezirks-Buchhandlung oder deren Filialen zu beziehen.

2. Jeder Ortsverein muß, falls noch nicht geschehen, einen Literaturobmann bestimmen und uns seine Adresse mitteilen. Verantwortlich für ordnungsgemäße Verwaltung und Abrechnung ist der Ortsvereinsvorstand. Alle Bestellungen sollen mit dem Stempel des Ortsvereins versehen werden, damit Unregelmäßigkeiten nicht vorkommen können.

3. Nach Möglichkeit ist in jedem Orte nur ein Genosse als LO. zu wählen. Dieser sammelt alle Bestellungen der Genossen, der Frauen, der Jugend usw. Nur er erhält durch uns die Schriften, kassiert für uns das Geld und rechnet innerhalb zehn Tagen nach unseren Rechnungen an uns ab.

4. Die Bezirks-Buchhandlung muß über die benötigten Exemplare der Zeitschriften und Broschüren vor dem Versand, aber bis spätestens Donnerstag jeder Woche genau unterrichtet werden. Bei Zeitschriften ist Nummer und Stückzahl anzugeben, bei Broschüren und Büchern Titel und Verfasser, wenn möglich auch der Verlag. Nur das garantiert für schnelle und genaue Belieferung.

5. Die Bestellungen müssen so gemacht werden, daß kein Exemplar beim LO. liegen bleibt. Auf keinen Fall kann die Buchhandlung Zeitschriften zurücknehmen bzw. gutschreiben. Uebriggebliebene Zeitschriften gibt es bei einem regulären LO. nicht.

6. Der Literaturobmann muß regelmäßig die Zeitung auf unsere Inserate verfolgen, in denen die bei uns vorhandenen Schriften bekanntgemacht werden; auch muß er Besprechungen aktueller Schriften in der Beilage des „Klassenkampf" „Leben, Wissen, Kunst" verfolgen und eventuelle Bestellungen dann sofort aufgeben.

7. Aufgabe der Vorstände des Ortsvereins und der LO. ist es, den Vertrieb kommunistischer Schriften möglichst zu fördern. Dies kann geschehen, wenn der LO. in jeder Versammlung (öffentliche, Mitglieder-, Gewerkschaftsversammlungen usw.) mit seinen Büchern zur Stelle ist und jeden Proletarier auf die Notwendigkeit der Beschäftigung mit unserer Literatur aufmerksam macht. Auch auf diese Art müssen wir den [illegible]lichen Befreiungskampf fördern und festigen.

8. Bei Zahlungen ist zu benutzen: Postscheckkonto Nr. 106 848, Postscheckamt Leipzig, Fritz Kroh, Halle a. S., unter Angabe der Rechnungsnummer und Vermerk: Für Buchhandlung, Ortsgruppen, die diese Bedingungen nicht einhalten, muß die Lieferung gesperrt werden.

## „Rote Hilfe"

**56. Quittung der Bezirksleitung über eingegangene Beträge**

**Sammlungen:** Versammlung, Zschernewitz, 4000 Mk.; gesammelt bei der Kaninchen-Auktion, Ziegelei Martinsstirchen, durch Genossen Kinder, 1000 Mk.; Arbeiter-Turn- und Sportverein Cospdorf, durch Genossen H. Schwartze, 3000 Mk.; Genosse Menzel, Körnerstraße, 50 Mk.; Ungenannt, Osmünde, 1000 Mk.; Ungenannt, Piesteritz, 500 Mk.; Unterhaltungsabend, Ortsgruppe Brehna, 6000 Mk.; gesammelt beim Bunten Abend des Mandoliner-Orchesters, Canena, 1161 Mk.; Doppeltopf, Zangenberg, 203,50 Mk.; Genosse Herm. Küß, Rechmsdorf, 50 Mk.; Genosse Klages, Halle, 1000 Mk.; Arbeiter-Turnverein Wehlitz 1044 Mk.; Genosse O. Kittler, Bad Schmiedeberg, 2000 Mk.; Arbeiter-Radfahrerverein Bad Schmiedeberg 2800 Mark; Ortsgruppe Ammendorf 2150 Mk.; gesammelt bei der Hochzeit des Genossen Kirchner, Steuden, 3000 Mk.; von den Zehnerschaftsführern: Genosse F. Bauerndorf, Papitz, 35 Mk., Genosse P. Kelner, Papitz, 140 Mk., Genosse R. Wölkert, Papitz, 75 Mk., Genosse Paul Schönefeld, Papitz, 60 Mk.; Stadtrat König, Weißenfels, 1000 Mk.; K. A., Holzweißig, gesammelt bei der Liebknecht-Feier, 7850 Mk.; Unbekannt Halle, 50 Mk., Extrairat des Vereins „Asylegin", Teuchern, 1952 Mk.; Ueberstunden bei der Leichenwache vom Genossen Hugo Otto, Teuchern, 1000 Mk.; KJD., Ortsgruppe Rößelen, 1440 Mk.; gesammelt beim Unterhaltungsabend des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität", Schkeuditz, 4005 Mk.; Arbeiter-Radfahrerverein Sennewitz 2000 Mk.; gesammelt bei der Geburtstagsfeier des Genossen M. Bergmann durch Genossen Paul Bergmann, 2000 Mk.; Genosse W. Rolle, Halle, 500 Mk.

**Listen:** Liste Nr. 64, Belegschaft der Fa. Weile Söhne, 4605 Mk.

**Marken:** Ortsgruppe Merseburg. 222 Mk.

**Bezirksleitung Halle-Merseburg der KPD., Abt. III. Sämisch.**

**Roitzsch.** Das Ortsgesindel ist überall! Am Sonntag, dem 18. Februar, hielt der hiesige Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität" in der „Tanne" einen öffentlichen Ball ab. Wie so üblich, standen auch an diesem Abend mehrere Arbeiter sich unterhaltend vor dem Lokal, als plötzlich aus der unmittelbar danebenliegenden Bäckerei aus vollen Kehlen das „Deutschlandlied", „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen" usw. erklang. Anscheinend fand hier eine gemütliche Zusammenkunft der Orgesch oder anderer kriegslüsterner Verbindungen statt. Als nun einer der jungen Helden herauskam, wurde er von den Arbeitern auf das provozierende Verhalten aufmerksam gemacht, worauf die Tochter des Hauses den jungen Mann wieder zu sich rief mit den Worten: „Komm, laß doch das Pack allein!" Arbeiter, ist es schon soweit gekommen, daß Ihr Euch von denen, denen Ihr doch nur allein Euer Geld eintragt, „Pack" nennen lassen müßt? Zeigt allen denen, die Euch verhöhnen und mit Schmutz bewerfen, daß Eure Geduld diesen Elementen gegenüber auch eine Grenze hat.

**Bitterfeld.** Den Lügnern ins Stammbuch! Herr Baum, der wohlbestallte Vorsitzende der VSPD. in Bitterfeld, kann ob seiner Einflußlosigkeit unter der Bitterfelder Arbeiterschaft nicht mehr schlafen und sieht nun Gespenster. So schreibt er seinem Harzer Käseblättchen in Halle einen von Größenwahnsinn triefenden Bericht über die in der vorigen Woche stattgefundene VSPD.-Versammlung, von der die Bitterfelder Arbeiterschaft absolut keine Notiz genommen hat. Unter anderem schreibt dieser edle Herr, dessen Qualifikationen durchaus nicht gerade hervorragend sind, daß diese Versammlung von „Hunderten" besucht gewesen sei. Ja, wo waren denn diese Hunderte. Vier ganze Stuhlreihen waren im Bürgergarten besetzt, als Herr Meyer seine „pointierten" Ausführungen machte, die von „Sachkenntnis" nur so trieften. Und wenn man die paar Männekens hinter dem warmen Ofen noch hinzuzählt, dann kann man bestenfalls sagen: „und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig gewesen". Wie Herr Baum aber zu der Auffassung kommt, daß in der kommunistischen Parallelversammlung im „Fürst Bismarck" nur „recht klägliche Massen" anwesend gewesen seien, ist unergründlich. Wir wollen es an der Hand der Eintrittskontrolle einmal genau verraten: es waren vereinhalbmal mehr Besucher bei den Kommunisten als bei der VSPD. Und warum die bösen Kommunisten in der VSPD.-Versammlung nicht waren? Auch darauf wollen wir eine Antwort geben: Weil wir nicht gewillt sind, deren Parteifonds zu stärken, damit sie nicht wieder solche ekelerregende Pamphlete gegen die gesamte Arbeiterschaft herausgeben können, wie sie das nach der Marzaktion in Mitteldeutschland machten. Wir sind der Auffassung, daß zu den dreitausend Mark, die Herr Hörsing den Herrschaften aus der Privatschatulle gab, die Kommunisten nichts mehr hinzuzufügen brauchen. Auch unser Beitrag zur Stützung ihrer Parteikasse würde nicht den endgültigen Zusammenbruch ihrer Partei am Orte aufhalten können. Und warum unsere Genossen nicht geredet haben in ihrer Versammlung? Nun, weil es viel für eher möglich wäre, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr hindurchkäme, als daß die Bitterfelder VSPD.-„Intelligenz" von ihrer Vornehmheit abkommen würde. Uebrigens befinden sich jene in einem Trugschluß, denn wo haben wir einmal unsere Auffassung nicht zum Ausdruck gebracht? Wir fürchten unsere Gegner nicht, dieweil sie es bisher immer kein Gewerkschaftsvorsitzender haben, unsere Versammlungen zu meiden und nur so hinterherum auf uns zu schimpfen, wenn wir aber Reichweite sind. Dazu gehört allerdings eine gewisse „Tapferkeit", auf die wir gern verzichten.

**Delitzsch.** Eine außerordentliche Kartellsitzung war einberufen, weil der Bezirkskartellsekretär Berkling hier wegen der 10-Mark-Eintrittskarte vorsprach und dabei gleich ein Referat über die gegenwärtige politische Lage für das hiesige Kartell hielt. Er schilderte ganz richtig, wie die Ruhrgebietsbesetzung nur eine Folge der ungleichmäßigen Profitverteilung im Stinnes-Lubersac-Vertrag ist. Statt aber die Zuhörer mit Mut zu beseelen, sie auf die wirklich vorhandene Macht und Kraft des ADGB. hinzuweisen, welche er vermöge seiner Mitgliederzahl und seines ganzen Apparates hat und die durch den Kapp-Putsch so glänzend dargelegt wurde, kam die alte Bremstaktik zum Vorschein, ausklingend in dem Worte: „Abwarten!" Ja, abwarten, bis die überflüssigen 20 Millionen Menschen verreckt sind oder bis der Kapitalismus soweit aufgebaut ist, daß wir sozialisieren können, wie ein VSPD.-Delegierter sagte, oder bis zum St. Nimmerleinstag. Von KPD.-Delegierten wurde auf den vollendeten Kapitalismus in Amerika mit seinem Taylorsystem hingewiesen, wo es Arbeiter über 40 Jahre nicht mehr gelingt, eine Stellung zu finden. Durch die Anwendung von jesuitischen Praktiken werden immer mehr Indifferente geschaffen, und so schwächt die Gewerkschaftsbürokratie durch ihr Verhalten direkt und indirekt die Arbeiterschaft. Nach stundenlanger Aussprache gelangte folgende Entschließung gegen 5 Stimmen zur Annahme: **„Das Gewerkschaftskartell Delitzsch erklärt: Das Gebot der Stunde ist die Vereinigung der deutschen und französischen Arbeiter zum gemeinsamen Kampf gegen das internationale Kapital und seine kapitalistischen Regierungen. Schaffung von Arbeiter-Regierungen und Bewaffnung der organisierten Arbeiterschaft. Die Kapitalistenklasse ist der einzige Feind der Arbeiterklasse in allen anderen Ländern. Darum seine Arbeitsgemeinschaft, in der die Arbeiter stets die Betrogenen sind und die in ihrer weiteren Auswirkung zum Nationalismus führt."** Es wurden dann noch die Kartellbeiträge für Männer auf 20 Mk. und Frauen auf 15 Mk. erhöht pro Quartal und Kopf. Die Pflichtmarke zu 10 Mk. muß von allen Gewerkschaften bis Sonntag beim Kassierer Bogt, Düberer Straße 41, abgerechnet werden. Zum Schluß wurde aufgefordert, überall, wo sich Faszisten Uebergriffe erlauben, ihnen gehörig entgegenzutreten.

**Delitzsch.** Diskussionsabend. Jeden Freitag abend 8 Uhr in der Luisenschule Diskussionsabend mit der Jugend. Jeder Parteigenosse, welcher Zeit hat, muß daran teilnehmen.

**Eilenburg.** Waffensuche bei Kommunisten! Vor kurzem hatte die Eilenburger Polizei bei verschiedenen Arbeitern Haussuchungen nach Waffen vorgenommen. Die Vermutungen scheinen zuzutreffen, daß es selbst Arbeiter fertiggebracht haben, einen derartigen Verrat zu üben! Pfui! Da es sich bei den Haussuchungen um Kommunisten handelte, war der Diensteifer der Polizei natürlich größer als sonst. Es wurden bei einem Genossen ein alter Karabiner und ein paar verrostete Seitengewehre gefunden, bei einigen anderen Genossen mußten sie leer nach Hause gehen. Aber wir möchten doch der hochwohllöblichen Polizei den guten Rat geben, ihre Spitzenase einmal woanders hinzustecken. Nachdem der Stahlhelmrummel wieder erlaubt ist, würde es sich wohl lohnen, auch einmal dort nach dem Rechten zu sehen oder einmal in der Umgebung Eilenburgs Umschau zu halten, jedenfalls ist dort mehr zu holen. Aber das können wir wohl unter der heutigen Aera wohl kaum verlangen, da eine Krähe der andern kein Auge aushackt. Auf der einen Seite Jagd nach Kommunisten (Freiwild), auf der anderen Seite freie Bahn dem Tüchtigen, das heißt, der Eilenburger „Orgesch". Wenn man Sonnabends oder Sonntags ins Freie spazieren geht, kann man allerhand Kriegsspielerei beobachten. So sah man am 10. Februar die Orgesch von Eilenburg in der Nähe des Schießstandes Felddienstübungen veranstalten. Alles 18jährige und darunter, grüne Jungens, welche noch naß hinter den Ohren sind. Ein ehemaliger Leutnant als Hauptling ließ den Kindern „Auf, nieder" einüben, ebenso wurde stramm marschiert unter dem schönen Liede „Siegreich

# Die Lage der deutschen Holzarbeiter

## Vor wichtigen Entscheidungen

**MB.** Der Deutsche Holzarbeiterverband hatte seit Beginn des Jahres eine Reihe von Lohnbewegungen durchzuführen, um die Löhne der Holzarbeiter mit der steigenden Geldentwertung einigermaßen in Einklang zu bringen. In einer Reihe von Bezirken konnten die Differenzen auf dem Verhandlungswege beigelegt werden, während in einigen Zahlstellen die Lohnforderungen durch Streiks erkämpft werden mußten. In den Landesbezirken Bremen, Rheinland-Westfalen, Württemberg und Baden und einigen anderen Bezirken, in denen die Lohnbewegungen durch Verhandlung und Schiedsspruch beendet wurden, sind die Holzarbeiter mit völlig unzureichenden Lohnerhöhungen abgespeist worden. Im Landesbezirk Sachsen und Anhalt und vor allem in Berlin haben die Differenzen, da die Unternehmer keinerlei Entgegenkommen zeigten, zum Streik geführt. Den Holzarbeitern Sachsens und Anhalts war es nur möglich, durch ihren Kampf den Durchschnittslohn auf 620 Mk. ohne die Zulage zu erzielen. Auch der Kampf der Holzarbeiter Berlins, der 7000 bis 8000 Kollegen umfaßte und von zehntägiger Dauer war, endete mit einem Kompromiß. Die Unternehmer machten wohl Zugeständnisse in den Lohnforderungen um 105 bis 120 Prozent, doch weigerten sie sich ganz strikte, die geforderte Lohnzahlung von 35 Prozent auf die Januarlöhne anzuerkennen. Der durch den Kampf erreichte Stundenlohn der Berliner Holzarbeiter schwankt zwischen 900 und 1100 Mk. pro Stunde.

Im allgemeinen haben die Holzarbeiter nur in wenigen Orten ihren Lohn der Vorkriegszeit gegenüber um das 1500fache erhöhen können, während die Preissteigerung aller Artikel des täglichen Bedarfs und des Gebrauchs das 6000fache betragen. In den rückständigen Bezirken sind die Löhne der Holzarbeiter noch trostloser. Die scheinbare Aufwärtsbewegung der Löhne der Holzarbeiter steht in keinem Verhältnis mit den gesteigerten Lebensmittelpreisen. So ist jetzt zu verzeichnen, daß in den Bezirken, wo die Lohnbewegungen beendet wurden, die Holzarbeiter wiederum genötigt sind, Forderungen zu stellen. Die in den letzten Tagen durch die Maßnahmen Poincarés erneut eingetretene Verschärfung der Lage hat alle Vertrags- und Schiedssprüche über den Haufen geworfen und die Kollegen im Holzarbeiterverband haben zu untersuchen, ob die Gewerkschaften mit den bisher angewandten Kampfmitteln und Methoden überhaupt noch in der Lage sind, eine Verbesserung der Lage zu erreichen. Die Kollegen müssen untersuchen, ob nicht außer dem Kampf um die Verbesserung der Lebensbedingungen gleichzeitig auch der Kampf geführt werden muß um Beseitigung des Systems, welches nicht mehr imstande ist, die Arbeiterklasse zu erhalten. Die Leiter des Deutschen Holzarbeiterverbandes haben selbst schon frühzeitig darauf hingewiesen. Wir erinnern hier an die Rede des Verbandsvorsitzenden Fritz Tarnow auf dem 11. Verbandstag im Jahre 1919 in Berlin, wo er u. a. anführte, daß die Arbeiter den Kampf führen müssen, um aus dem Joch der kapitalistischen Ausbeutung herauszukommen. „Wir wollen nicht mehr arbeiten für den kapitalistischen Profit, wir wollen den Sozialismus." verkündete Tarnow mit vielem Pathos. Es ist nun Sache der Kollegen im Holzarbeiterverband zu urteilen, ob die Leitung des Holzarbeiterverbandes diese Politik befolgt hat. Beim Studium der Haltung der Organisationsleitung zu allen wirtschaftlichen und politischen Fragen wird diese Frage mit einem glatten Nein beantwortet werden müssen. Die Leitung des Verbandes stellt die Interessen der Bourgeoisie höher, als die Klasseninteressen des Proletariats. Die Stellung der Verbandsleitung zum Ruhrpfer, zur Ruhrhilfe zeigt zur Genüge, wohin der Weg geht.

Die Holzarbeiter stehen jetzt in allen Bezirken Deutschlands vor der Wahl der Vertreter zu Generalversammlungen, Gau- und Verbandstagen. Die Holzarbeiter haben deshalb die Pflicht, solche Vertreter in diese Körperschaften zu entsenden, die die Gewähr dafür bieten, daß sonen die Interessen der Arbeiterschaft höherstehen als die Bedürfnisse der herrschenden Klasse.

Die VSPD. steht auf dem Boden der Arbeitsgemeinschaft. Sie und die Gewerkschaftsbureaukratie wollen den Kapitalismus wieder aufbauen, sie stehen im Lager des Unternehmertums und hindern das Zustandekommen der Einheitsfront der Arbeiterklasse. Die Kollegen im Holzarbeiterverband werden deshalb ihren kommunistischen Kollegen das Vertrauen schenken, denen die Frage der Einheitsfront und der Arbeiter-Regierung kein Lippenbekenntnis ist, sondern die in der Sammlung der Arbeiterklasse die einzige Lösung zur Befreiung derselben erblicken. Keine Stimme den Anhängern von Amsterdam, den Anhängern der Arbeitsgemeinschaft! Bei Erwägung dieser arbeiterfeindlichen Stellung der Amsterdamer im Holzarbeiterverband wird es den Kollegen nicht schwer fallen, die richtige Entscheidung zu treffen und ihren kommunistischen Kollegen die Stimme zu geben.

## Die hallischen Holzarbeiter zum Verbandstag

Der Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Halle, hielt am Dienstag eine Mitgliederversammlung ab, die sich mit den Anträgen zum Verbandstag, der in diesem Jahre in Kassel stattfindet, beschäftigte. Nach einleitenden Worten des Bevollmächtigten wurden folgende Anträge (zwei einstimmig, zwei gegen eine Stimme) angenommen:

**Antrag I.**

„Die Arbeitsgemeinschaft zwischen der Arbeiterschaft und dem Unternehmertum hat nicht zu verhindern vermocht, daß die Lage der Holzarbeiter sich immer geschraubter verschlechtert, während andererseits das Unternehmertum sich auf Kosten dieses wirtschaftlichen Burgfriedens ungeheuer bereicherte. Angesichts dieser Tatsache beschließt der Verbandstag den sofortigen Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft in der Erwartung, daß auch alle übrigen Gewerkschaften demselben Beispiel folgen, damit der Weg frei wird zu entscheidenden Kämpfen gegen das Kapital."

**Antrag II.**

„Der Deutsche Holzarbeiterverband stellt sich auf den Boden des Klassenkampfes. Ausgehend hiervon verwirft er die Phrase der politischen Neutralität der Gewerkschaften. Jedem Mitglied ist es unbenommen, innerhalb und außerhalb des Verbandes in Wort und Schrift für seine politische Ueberzeugung zu werben. Fraktionsbildungen sind jeder politischen Richtung gestattet. Die auf Grund der Fraktionsbildungen aus dem Verband ausgeschlossenen Kollegen sind in ihre alten Rechte wieder einzusetzen. Alle eingeleiteten Ausschlußverfahren oder Ausschlüsse von Kollegen wegen Beteiligung am Reichs-Betriebsrätekongreß sind sofort zurückzuziehen und auch diese Kollegen wieder in ihre alten Rechte einzusetzen."

**Antrag III.**

„Der Deutsche Holzarbeiterverband stellt sich auf den Boden der Bildung von Industrieverbänden. Der Verbandstag beauftragt den Vorstand, beim ADGB. dahin zu wirken, daß derselbe die notwendigen Schritte zur Bildung der Industrieverbände in allen Gewerkschaften fördert."

**Antrag IV.**

„Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes wird verpflichtet, im ADGB. dahin einzutreten, daß der Kampf der Arbeiterklasse gegen die immer frecher auftretende Reaktion einheitlich von allen freien Gewerkschaften geführt wird. Als nächstes Kampfziel ist die Erfassung der Sachwerte und die Abwälzung aller direkten und indirekten Steuerlasten auf die Besitzenden zu erstreben. Vom ADGB. wird unbedingtes Festhalten des Achtstundentages, Ablehnung der Schichtungsordnung, des Arbeitszeitgesetzes, überhaupt aller Knebelungsgesetze gegen die Arbeiterschaft, verlangt. Gegen jede kapitalistisch-bürgerliche Regierung ist der schärfste Kampf zu führen und als einzige Rettung eine auf die Machtverhältnisse der organisierten Arbeiterschaft aufzubauende Regierung zu erkämpfen."

Zum Gautag der am 10. und 11. März in Magdeburg stattfindet, wurden als Delegierte gewählt die Kollegen Oskar Fiedler, Paul Richter und Fritz Laberenz. Die Höhe des zu erhebenden Lokalbeitrages wurde auf 10 Prozent des ordentlichen Verbandsbeitrages gesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230222-12/fragment/page=0006

soll'n wir Frankreich schlagen". Ist dies nicht zum Lachen? Aber wir fragen an: weiß die Polizei nichts davon oder ist dieser Blödsinn „zum Schutze der Republik"? Hier muß die Arbeiterschaft auf den Plan treten und ein energisches „Halt" bieten, sonst wird dieses Gesindel von Tag zu Tag frecher. Wir haben auch eine Arbeitermehrheit im Stadtparlament, welche die Pflicht hat, gegen solchen Unfug einzuschreiten, andernfalls muß die klassenbewußte Arbeiterschaft selbst Hand anlegen. Der Herr Polizeikommissar möge hier ein Wort sprechen, nicht nur dann, wenn es sich um Haussuchungen bei Kommunisten handelt. Wir fordern die Arbeiterschaft von Eilenburg auf, ein wachsames Auge zu haben und wenn derartiges Spielen mit dem Feuer beobachtet wird, sofort ihrer Organisation Meldung zu machen, damit die Sache verfolgt werden kann. Nieder mit der Reaktion!

## Arbeiter-Sport

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Reideburg.** Am Sonntag fanden sich Reideburg 1. und Wörmlitz 1. im Freundschaftsspiel gegenüber. Wörmlitz gung nach sichtlich, aber fairem Spiel mit 2:1 als Sieger hervor. — Am Sonntag, dem 25. Februar, spielt in Arbeiter-Sportverein Dölau 2. 1. gegen Reide urg 1. auf dem Brandbergen. Reideburg spielt in folgender Aufstellung: W. Schmidt, W. Fuß, J. Jurzewski, K. Jodwick, P. Schaaf, P. Herrmann, W. Böhme, W. Meye, O. Schmidt, Rud. Barth, P. Schulze. — Reideburg 2. — Kröllwitz 3. um ½3 Uhr auf den Brandbergen.

**Sportverein Rüßig-Vorwärts Bruckdorf.** Bruckdorf 1. — Minerva 1. 1:2; Bruckdorf 2. — Minerva 3. 5:1. Bruckdorf Jugend — Minerva Jugend 4:1. — Am Sonntag, dem 25. Feb. war. spielt Bruckdorf in Rieleben. Asfania 1. — R.-W. 1. ½12 Uhr, Abmarsch 9 Uhr. Asfania 2. — R.-W. 2. 1 Uhr, Abmarsch 9 Uhr. Asfania Jugend — R.-W. Jugend 10 Uhr, Abmarsch 7 Uhr. Die festgesetzten Zeiten müssen festerten bleiben.

**Lettin 2. — Minerva 2.** Am Sonntag, dem 25. Februar, kehren sich im Vorrundenspiel um die Bezirksmeisterschaft Lettin 2. und Minerva 2. gegenüber. Das Spiel findet auf dem Viktoria-Platz um 1 Uhr statt. Lettin spielt in folgender Aufstellung: Schramm, Hentz, Köte, Fölz, Lüttich, Nobrd, Mod wiz, Schulze, Deparade, Förster, Claus. Ersatzmann: Otto Rosenbaum. Die Spieler Lettins treffen sich um 1 Uhr im Vereinslokal. — In glänzender Weise hat sich Lettin 2. in den Serienspielen geschlagen. Mit nur einem Verlustpunkt errang sie sich die Gruppenmeisterschaft. Der Sturm, sowie die starke Verteidigung bilden ein Bollwerk, das Minerva kaum überwinden wird. Wir geben in diesem Spiel Lettin mehr Aussicht auf einen Sieg.

**Ballspielklub Giebichenstein.** Spiele am Sonntag: BSC. 1. — Teicha 1. Anfang 3 Uhr BSC. 2. — Teicha 2. Anfang ½2 Uhr. Treffpunkt aller Spieler um 12 Uhr im Vereinslokal. Die Spiele finden in Teicha statt. Das Spiel der ersten Mannschaft am vergangenen Sonntag wurde von Dölau 21 abgesagt, die zweite spielte gegen Lettin 3. mit 0:5.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Louis Drechsler; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.


# Arbeiter, kauft nur bei den „Klassenkampf"-Inserenten!

# Wiebachs Werbe-Woche!

**Herren-Stiefel** Rindbox 45000,— Mk. | **Damen-Halbschuhe** Braun 35000,— Mk. | **Damen-Halbschuhe** Roß-Chevreau, m. Lackkappe 29500,— Mk. | **Damen-Stiefel** Roß-Chevreau, m. Lackkappe 35000,— Mk.

Einzelpaare besonders preiswert. — Perladin die kleine Dose 150,— Mark.

683

## Wiebachs Schuhwarenhaus, Kleine Ulrichstraße 11-12.

## Ich verkaufe

Herren-Anzüge, Cutaways, Schlüpfer, Gummi-Mäntel, neueste Formen und Farben.

**immer noch**

zu billigsten Preisen unter günstigen Bedingungen

**auf Kredit.**

Nutzen Sie die Ihnen gebotenen Vorteile aus und kommen Sie sofort zu

## Carl Klingler,

**Halle a. d. S., Leipziger Str. 11.**

Erste Etage. Eingang Sandberg.

**Achtung!**

Mein Geschäft befindet sich **nur in der ersten Etage** und hat mit dem Parterreladen nichts zu tun. D. O.

690

## Billige Angebote!

### Weit unter Tagespreis!

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Hemdentuche** starkfädige, gute Qualität | 1975— | **Hemdenbarchent** blau-weiß gestreift | 3200— |
| **Linon** gute Qualität, 80 brei | 2850— | **Linon** für Bezüge, 130 breit | 4400— |
| **Züchen- und Bettkattun** | 3300— | **Bezüge** m. 2 Kissen, a. weißem Linon | 27500— |
| **Voiles** in allen Farben, 110 breit | 7500— | **Bezüge** m. 2 Kissen, kariert u. geblümt | 31000— |
| **Vollvoiles** in allen Farben, prima Qualitäten, 110 breit | 9500— | **Wollmusseline** moderne Muster, Ia. Qualität | 18750— |
| **Waschblusen** von | 3500— an | **Waschkleider** von | 19500— an |
| **Vollvoile-Blusen** von | 6750— an | **Vollvoile-Kleider** von | 39500— an |

## Alex Michel.

682 Beachten Sie unsere Schaufenster.

**Mengenabgabe vorbehalten.** **Verkauf nur soweit Vorrat.**

Ab heute *94 bis einschließlich Sonnabend auf alle Waren **10 Proz. Rabatt**

**Padawer & Mühlbauer,** Weiße, Woll- und Kurzwaren Oleariusstr. 5 (am Hallmarkt)

**Filiale:** R. Wuthenow Str. 7

**Unsere Bezirks-Buchhandlung,** Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14, Eing. Schützenstr., führt, wie unsere **Volks-Buchhandlung,** Harz 42/44, sämtliche **Schulartikel,** wie: F **Schiefertafeln, Schreibhefte, Tinten usw.**

**Billigste Preise, gute Ware** sind Vorteile unserer Kundschaft.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.

**Allg. Konsumverein zu Nietleben** e. G. m. b. H.

**Sonntag, 4. März, nachm. 2 Uhr,** im Gasthaus **„Zur grünen Tanne"** (Aug. Schwedenberg):

**Ordentliche Generalversammlung**

Die Tagesordnung ist im Geschäft ausgehängt. *92

Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zur Teilnahme ergebenst ein.

**Der Aufsichtsrat.** Rotte.

**Konsumverein Giesien u. Umg.,** e. G. m. b. H. *71

**Sonntag, 4. März, nachm. ½3 Uhr,** im **Gasthof Rane, Rockwitz:**

**Generalversammlung**

Tagesordnung:

1. Halbjähriger Geschäftsbericht.
2. Antrag der Verwaltung: Änderung der §§ 57 und 58 (Erhöhung der Anteile auf 15000 Mk.).
3. Anträge der Mitglieder nach § 41 des Statuts.
4. Verschiedenes.

Für den Aufsichtsrat: **O. Kunert.**

**Arbeit.-Esperanto-Bund für das deutsche Sprachgebiet.**

**Oeffentl. Versammlungen.**

Thema **„Arbeiterschaft u. Esperanto".**

**Holzweißig.** Freitag, 23. Februar, in Sonntags Lokal.

**Sandersdorf.** Mittwoch, 28. Febr., in Macjeks Lokal.

Sämtliche Versammlungen abds. 8 Uhr. Auch eigend bemühen wir neue **Anfängerkurse,** wozu wir recht zahlreiche Beteiligung erwarten. *91

**Lernt und propagiert Esperanto** muß die Parole jedes Genossen und jeder Genossin sein.

## Extra-Angebot!

**Freitag u. Sonnabend** geben wir auf sämtliche Waren

**10% Rabatt.**

**Dauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 2,** Eine Treppe, Eing. Sternstr.

700

**Gold, Silber, Platin,** (Bruch) **alte Zahngebisse** kauft **Abramowitz,** Schmeerstraße 14, I. 41

**Airedale-Terrier** braun, mit schwarz Rücken, Kettenhalsband, auf d. Namen „Stroh" hörend, entlaufen. Gegen **10 000 Mk. Belohnung** abzugeben bei 694 **Hartmann, Neuwerk 1.**

**Wasserfrösche** aus Ostafrika empfiehlt die Zoolog. Gesellschaft für Halle a. S. Gesellschaft für Halle a. S. Zoolog. Garten. Tel. 3183

**Denk an die „Rote Hilfe".**

**Lebensmittel** kauft jeder in anerkannt besten Qualitäten stets preiswert und gut bei **Otto Bornschein** G. m. b. H. 692 Halle a. d. S., Mittelstr. 21.

**Gold, Silber, Platin, Dublee, Brillanten, Uhren** 6 6 kauft stets zu reellen Preisen **Fr. Georgi** Uhrmacher, G. Brunnenstr. 63

**Modezeitungen** empfehlen die Volksbuchhandlungen.

**Schuhverkauf** für die organisierte Arbeiterschaft beim Genossen 685 **C. Bachmann,** Thomasiusstr. 47, 3 Treppen.

Direkt am Leipziger Turm Trotz Dollar-Rückgang kaufe weiter streng reell **Gold-Silber-Platin-** Bruch **P. Fügemann jr.,** Königstraße 5 (Laden) Telephon 3127. 688 Direkt am Leipziger Turm

**Felle!** Hasen, Katzen, Kanin, Iltis, Marder, Marmlwurf, Schafwolle sämtliche gegerbte Felle kaufen und zahlen mehr als Konkurrenz schreibt **Schulze & Kuhr,** Pd.-Wuthenow-Str. 44 Ecke Reilstr. *74

**Gut! Zinn! Gut!** (Rein) Zahle für historische Gegenstände 695 **Zinn-** per Kilo Mk. **8000** für Tellergeschirr, Kannen, Wärmeflaschen, Bierglasdeckel u. Rohr- (Rein) **Zinn** per Kilo Mk. **5000** Ankauf nur Donnerstag bis Freitag, d. 23. Febr., nachm. 6 Uhr, im **Restaurant „Franziskaner", Halle a. d. S., Gr. Märkterstr.** (Eingang Kuhgasse 1). Metallkontor **E. Schubart.**

**Weit unter heutigem Einkaufe** finden Sie große Auswahl in: **Herren-Sommer-Anzüge, Kati- (leinene), Drell- und Montur-Joppen, Arbeits- und Sonntagshos., Socken, Handschuhe, Barchent- und Einsatzhemden, Monteur-Anzüge, sämtl. Unterwäsche, Damen-Hemden, Unterröcke, Schlupfhosen, Strickwolle, Arbeits- und Scheuerschürzen (für Männer und Frauen), Knaben-Anzüge (von 3 bis 13 Jahren), in Woll- und Waschstoffen, weiße Kinderunterkleidchen (von 1 bis 3 Jahren).** 693

**Gummi-Mäntel**

**Textil-Handels-Gesellschaft m. b. H.** vormals **Reinke,** Leipziger Straße 55¹, am Riebeckplatz.

**Luise Otto. Erlösung von der Schwangerschaft.** — Ein Ratgeber für Eheleute — Preis 180 Mk. Zu beziehen durch die **Produktiv-Genossenschaft f. den Bezirk Halle-Merseburg,** e. G. m. b. H. Abt.: Bezirks-Zentralbuchhandlung, **Halle (Saale),** Lerchenfeldstr. 14, und deren Filialen F

**Möbel** Schränke, Waschkommoden, Nachtschränkchen, Bettstellen usw. verkauft komplett, sowie einzeln **Max Jungblut,** Albrechtstraße 37.

**Fuhren aller Art,** auch Aschenfuhren, werden angenommen 67 **Alb. Ackermann jun.,** Große Schlohgasse 5. Telephon 4282.

**Wohin?** 690 Der große Kundenkreis beweist das Vertrauen uns. Geschäftshandhabg. Wir zahlen gern reelle Preise für **Gold-** Silber-, Platin-Bruch und Gegenstände!! **Schaefer & Co.,** Richard Wagnerstraße 60, jetzt Hallmarkt, neben Schauspielhaus I.

Größte Auswahl billigste Preise. Kinderwagen, Matratzen, Bettfedern, Ruhebetten. Wunsch bequeme Teilzahlung. Spezialgeschäft **Bruno Paris,** Kl. Ulrichstr. 2, Eing. Kanzleigasse.

**Bekanntmachung.** Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern von 16801 bis 23347 (Pfandscheine in gelbem Druck) wird am 8. März 1923, von vormittags 9 Uhr an, im Leihhause, An der Marienkirche 4, stattfinden. Versteigert werden: Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Kleid- u. Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen. 64

Halle, den 8. Februar 1923. **Das Leihamt der Stadt Halle.**

**Alle Parteischriften** empfiehlt die **Volksbuchhandlungen**

Hiermit bestelle ich vom ..... den

## Klassenkampf

**Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg**

mit der tägl. Beilage: „Leben, Wissen, Kunst", d. Beilagen: „Kämpfende Jugend" und „Die kommunistische Frau"

Name: .....

Ort: ..... Straße: .....

Diesen Bestellschein bitte im Kuvert als offene Drucksache mit 10 Mk. frankiert an uns gelangen zu lassen: Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstraße 14. — Alle Abonnementsgelder sind nur auf das Postscheckkonto Leipzig 1068 48, Fritz Kroh, Halle, einzusenden.

**Postbezieher** geben die Bestellung sofort bei ihrem zuständigen Postamt auf.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230222-12/fragment/page=0007

# Leben · Wissen · Kunst

## Traum eines lächerlichen Menschen

2] Phantastische Erzählung von F. Dostojewski

Ich stieg in meinen fünften Stock hinauf. Ich wohne in einem der möblierten Zimmer, die hier vermietet werden. Mein Zimmer ist klein und ärmlich und hat nur ein halbrundes Dachfenster. Im Zimmer steht ein mit Wachstuch überzogener Diwan, ein Tisch, auf dem meine Bücher liegen, zwei Stühle und ein uralter, aber sehr bequemer Lehnstuhl. Ich zündete eine Kerze an, setzte mich und begann nachzudenken. Nebenan, im anderen Zimmer, hinter der dünnen Wand, wurde weitergelärmt. Seit drei Tagen ging es so fort. Dort wohnte ein Hauptmann a. D., und er hatte Besuch — ungefähr sechs lärmende Taugenichtse. Sie tranken Branntwein und spielten Stoß mit alten Karten. In der vergangenen Nacht hatte es eine Schlägerei gegeben, und ich weiß, daß zwei von ihnen sich in den Haaren gelegen hatten.

Die Hausfrau hätte sich gern beklagt, aber sie fürchtete sich schrecklich vor dem Hauptmann. Außer dem Kapitän wohnt bei uns nur noch eine kleine, schwache Dame aus Offiziierskreisen, eine Zugereiste, mit drei kleinen Kindern, die bei uns erkrankten. Sie und die Kinder fürchten den Hauptmann bis zur Bewußtlosigkeit, zittern die ganze Nacht und bekreuzigen sich, und das Kleinste hatte Furcht vor irgendeinem Anfall. Dieser Hauptmann, ich weiß es genau, hält die Passanten am Newskij Prospekt an, um sie anzubetteln. Zu keinem Dienst wird er genommen, aber merkwürdigerweise — ich erzähle es eben deshalb — hatte ich mich während des ganzen Monats, seit er bei uns wohnte, nicht ein einziges Mal über ihn geärgert. Einen Verkehr lehnte ich natürlich von allem Anfang an ab, und er selbst langweilte sich schon beim ersten Zusammentreffen mit mir. Doch wie laut sie auch hinter der Wand schreien mochten, und wie viele es ihrer auch dort gab, mir war es immer gleichgültig. Ich sitze die ganze Nacht durch und höre sie nicht einmal, so wenig kümmere ich mich um sie. Ich bleibe jede Nacht bis zum Morgengrauen wach, schon ein ganzes Jahr lang. Ich sitze die ganze Nacht beim Tisch im Lehnstuhl und tue gar nichts. Bücher lese ich nur am Tage. Ich sitze und denke nicht einmal, nur meine Gedanken schweifen umher und ich lasse ihnen ihren Lauf. Die Kerze brennt in der Nacht ganz herunter.

Ich setzte mich leise zum Tisch, nahm den Revolver heraus und legte ihn vor mich hin. Als ich ihn hinlegte, da fragte ich mich — ich erinnere mich noch daran —: „Ist es so?" und ich antwortete vollkommen bejahend: „Es ist so." Also ich werde mich erschießen. Ich wußte, daß ich mich diese Nacht bestimmt erschießen würde; aber wie lange ich noch bis dahin am Tische sitzen würde — das wußte ich nicht. Und ich hätte mich auch sicher erschossen, wenn nicht jenes Mädchen . . .

II.

Nun sehen Sie: wenn mir auch alles gleichgültig war, so fühlte ich doch den Schmerz. Wenn ich einen Schlag bekommen hätte, so hätte ich auch einen Schmerz gefühlt. So war es auch in moralischer Beziehung: Wäre etwas Mitleiderregendes geschehen, so würde ich Mitleid empfunden haben, genau so wie zu der Zeit, wo mir noch nicht alles gleichgültig war. Und so hatte ich auch jetzt Mitleid empfunden: Einem Kind hätte ich auf jeden Fall geholfen. Warum habe ich also der Kleinen nicht geholfen? Nun, wegen einer Idee, die mich da gerade beherrschte. Als sie mich zupfte und rief, erhob sich in mir eine Frage, und ich konnte diese Frage nicht lösen. Die Frage war müßig, aber ich wurde böse. Ich ärgerte mich wegen der Folgerung: wenn ich schon beschlossen hatte, mich diese Nacht zu erschießen, so heißt das doch, daß mir jetzt alles ganz gleichgültig sein müßte, mehr als je. Warum fühlte ich dann nicht, daß mir alles gleichgültig war, warum bedauerte ich die Kleine? Ich erinnere mich, daß sie mir sehr leid tat; ich fühlte sogar einen sonderbaren Schmerz, der in meiner Lage ganz unwahrscheinlich war. Ich kann meine damalige Empfindung nicht besser wiedergeben, aber sie verfolgte mich noch zu Hause, als ich mich an den Tisch gesetzt hatte. Ich war so gereizt, wie seit langem nicht. Eine Ueberlegung folgte der anderen. Es war mir ganz klar: Wenn ich ein Mensch bin und noch keine Null, und solange ich mich in keine Null verwandelt habe und also lebe, so kann ich auch leiden, mich ärgern und mich meiner schlechten Handlungen schämen. Mag es sein. Aber, wenn ich mir z. B. in zwei Stunden das Leben nehme, was geht mich dann die Kleine an, und was die Scham und überhaupt alles auf der Welt? Ich wurde zu einer Null, zu einer absoluten Null. Und ist es möglich, daß das Bewußtsein davon, daß ich gleich ganz aufhören werde zu existieren und also überhaupt nicht mehr da sein werde, keinen Einfluß haben sollte, weder auf mein Mitleid mit dem Mädchen, noch auf das Schamgefühl nach der vollbrachten Gemeinheit? Ich habe ja deswegen mit den Füßen gestampft und das unglückliche Kind wild angeschrien, um zu zeigen, daß ich nicht nur kein Mitleid fühle, sondern daß ich jetzt auch eine unmenschliche Gemeinheit begehen kann, weil in zwei Stunden alles erlöschen wird. Glauben Sie mir, daß ich deswegen geschrien habe. Ich bin jetzt davon überzeugt. Es war mir klar, daß das Leben und die Welt jetzt von mir abhängen. Ich konnte es sogar so auffassen, als wäre jetzt die Welt für mich allein erschaffen.

Wenn ich mich erschieße, so ist die Welt nicht mehr da, wenigstens für mich nicht. Vielleicht wird auch nach mir überhaupt nichts mehr da sein, und die ganze Welt wird, sobald mein Bewußtsein erlischt, wie eine Vision verschwinden, wie ein Attribut meines Bewußtseins, denn vielleicht ist diese Welt mit allen diesen Menschen — eben ich, ich selbst, ich ganz allein. Ich erinnere mich, daß ich, wie ich so saß und nachdachte, alle diese neuen Fragen, die sich eine nach der anderen herandrängten, in ein ganz neues Gewand kleidete, und ich erfand etwas ganz Neues. Zum Beispiel hat sich mir diese merkwürdige Folgerung: Wenn ich früher auf dem Monde oder auf dem Mars gelebt und wenn ich dort die ehrloseste und abscheulichste Handlung, die man sich nur vorstellen kann, begangen hätte und dort dafür beschimpft und entehrt worden wäre, wie man es vielleicht nur im Traume und unter einem Alpdruck fühlen und sich vorstellen kann, und wenn, auf die Erde versetzt, ich das Bewußtsein von der begangenen Handlung zurückbehielte und außerdem wüßte, daß ich nie und nimmermehr dorthin zurückkehren werde — wäre es mir dann ganz gleichgültig oder nicht, wenn ich von der Erde auf den Mond hinaufsähe? Würde ich mich für die dort begangene Handlung schämen oder nicht? Diese Fragen waren müßig und überflüssig, da der Revolver schon vor mir lag und ich mit meinem ganzen Wesen wußte, daß es bestimmt geschehen werde, aber sie regten mich auf, und ich ärgerte mich. Ich konnte sozusagen jetzt nicht mehr sterben, bevor ich nicht diese Fragen gelöst hatte. Mit einem Wort, dieses Mädchen hat mich gerettet, weil diese Zweifel der Anlaß waren, daß ich das Erschießen hinausschob.

Beim Hauptmann wurde es auch allmählich ruhiger: Das Kartenspiel war zu Ende, sie trafen Anstalten zum Schlafengehen, brummten unterdessen und schimpften sich noch leise und faul. Da schlief ich plötzlich ein, beim Tisch, im Lehnstuhl, was früher nie vorgekommen war. Ganz ohne daß ich es merkte, schlief ich ein.

Träume sind bekanntlich eine ganz merkwürdige Sache: das eine erscheint mit erschreckender Deutlichkeit, mit den kleinsten Einzelheiten, wie ziseliert, über anderes geht man hinweg, ohne es zu bemerken, so z. B. über Raum und Zeit. Die Träume werden, wie mir scheint, nicht vom Verstand, sondern vom Wunsch geleitet, nicht vom Kopf, sondern vom Herzen und trotzdem, was für ausgeklügelte Sachen verrichtet mein Verstand zuweilen im Traum. Es geschehen mit ihm im Traume ganz unbegreifliche Sachen. Mein Bruder z. B. ist vor fünf Jahren gestorben. Ich sehe ihn aber zuweilen im Traume. Er nimmt Anteil an meinen Angelegenheiten, wir gehen auf die Sachen sehr genau ein und doch weiß ich während der ganzen Dauer des Traumes, daß mein Bruder gestorben und begraben ist. Warum wundere ich mich dann nicht, daß er, obwohl er tot ist, da ist, neben mir steht und sich zu schaffen macht? Warum läßt der Verstand das zu? Aber genug davon. Ich komme zu meinem Traum vom dritten November. Sie necken mich, es sei doch nur ein Traum gewesen. Aber, ist es denn nicht gleich, ob es ein Traum gewesen ist oder nicht, wenn nur dieser Traum die Wahrheit offenbart hat. Wenn man einmal die Wahrheit erkannt und gesehen hat, so weiß man doch, daß es die Wahrheit ist, daß es keine andere gibt und geben kann, ob man nun schläft oder wach ist. Nun, soll es nur ein Traum sein, mag es sein, aber dieses Leben, das Ihr so hoch preist, wollte ich durch Selbstmord auslöschen und mein Traum, mein Traum — o, er verkündete mir ein neues, erhabenes, starkes Leben!

Hört mich an!

(Fortsetzung folgt.)

## Wenn die Sonne sinkt ...

Es steht ein gewaltiges Gebäude —
darinnen viele schaffende Leute.
Trutzig steht es mit mächtiger Stirn,
als ob dahinter ein riesiges Hirn.
Die Pfeife schrillt — man hört sie so weit —
und ins Schlepptau der eilenden Zeit
nimmt uns die Arbeit ohne Ruh und Rast,
als ob zu Berg man trägt die schwere Last.
Doch wenn die Sonne sinkt,
dann uns die Freiheit winkt!
Nun tritt hervor
der Schaffenden Chor,
belebend sich in der Natur
und folgend ihrer Rosenspur . . .
Mit dürstenden Lippen —
wie freudig sie nippen!
Ja, wenn die Sonne sinkt,
dann uns die Freiheit winkt!

G. Lorentz, Halle.

## Ein Proletarierheim

Von Robert Tressall

Aus dem Englischen von Hermynia Zur Mühlen

„Väterchen!", rief Frankie, lief zur Tür und riß sie auf. Der Knabe eilte den Korridor entlang, öffnete die Treppentür, ehe Owen die letzte Stufe erreicht hatte.

„Weshalb gehst Du so schnell?", fragte Owens Frau vorwurfsvoll, da dieser vom Treppensteigen erschöpft, das Zimmer betrat und keuchend auf einen Stuhl sank. „Ich ver—ge—se im—mer", erwiderte Owen, als er sich ein wenig erholt hatte. Zurückgelehnt, das Gesicht abgezehrt und weiß, die Kleider durchnäßt, bot Owen einen erschreckenden Anblick. Frankie bemerkte mit kindlichem Entsetzen die heftige Sorge, mit der die Mutter den Vater betrachtete. „Immer tust Du es", sagte er kläglich, „wie oft wird es die Mutter Dir noch sagen müssen, ehe Du darauf achtest?"

„Schon recht, mein Junge", entgegnete Owen, zog das Kind an sich und küßte dessen Lockenkopf . . .

Nachdem das Kind zu Bett gegangen war, saß Owen im zugigen Wohnzimmer allein am Tisch und grübelte. Obgleich im Ofen ein Feuer brannte, war die Stube sehr kalt, denn sie lag dicht unter dem Dach. Der Wind heulte laut, rüttelte das Haus, so daß es fast einzustürzen drohte. Zerstreut in die Lampe starrend, dachte Owen an die Zukunft. Vor wenigen Jahren hatte ihn die Zukunft ein Reich wundervoller und geheimnisvoller Möglichkeiten gedeucht, heute abend jedoch harg der Gedanke an sie keine derartigen Illusionen, denn er wußte, daß die Geschichte der Zukunft die gleiche sein würde, wie es die Vergangenheit gewesen. Er wird arbeiten, und sie werden alle drei die nötigen Dinge des Lebens entbehren müssen. Hat er aber keine Arbeit, so werden sie verhungern. Um seiner selbst willen — ja, ihn nicht viel daran, wußte er doch, daß es im besten — oder schlechtesten — Fall bloß wenige Jahre währen würde. Sogar wenn er sich ordentlich nähren und kleiden, auf seine Gesundheit achten könnte, würde er nicht viel länger leben; aber was wird, wenn diese Zeit gekommen ist, aus ihnen werden?

Wäre der Knabe gesünder, herrischer und selbstsüchtiger, so gäbe es mehr Hoffnung für ihn. Um in dieser Welt vorwärtszukommen, muß man brutal, egoistisch und gefühllos sein, muß andere beiseite schieben, aus ihrem Unglück Nutzen ziehen.

Owen erhob sich und schritt im Zimmer auf und ab, Angst würgte ihn. Dann kehrte er zum Feuer zurück, ordnete seine Kleider, die dort zum Trocknen hingen. Er sah, daß die Stiefel, die nahe vor den Flammen gestanden hatten, zu rasch getrocknet waren und daß sich die eine Sohle loslöste. Er reparierte diese so gut wie möglich; während er die nassen Teile seiner Kleider den Flammen zuwandte, entdeckte er in der Rocktasche eine Zeitung. Mit einem Freudenruf zog er sie hervor, hier war etwas, um seine Gedanken abzulenken. Doch hatte er die Zeitung kaum entfaltet, als auch schon riesige Buchstaben seine Aufmerksamkeit auf die ersten Spalten lenkte: „Erschütternde Familientragödie. Die Frau und zwei Kinder getötet. Selbstmord des Mörders."

Es war das eines der gewöhnlichen Verbrechen der Armut. Der Mann war viele Wochen lang arbeitslos gewesen und die Familie hatte ihr ganzes Hab und Gut versetzt oder verkauft. Schließlich schien sie überhaupt nichts mehr zu besitzen, und eines Tages bemerkten die Nachbarn, daß die Vorhänge nicht aufgezogen worden waren und daß in den Stuben eine seltsame Stille herrschte. Als die Polizei die Wohnung betrat, fand sie in einem Zimmer die Leichen der Frau und der beiden Kinder; sie lagen nebeneinander auf dem blutdurchtränkten Bett, mit durchschnittener Kehle. Außer der Strohmatratze und einigen zerfetzten Kleidungsstücken auf dem Boden, gab es im Zimmer nichts. Die Leiche des Mannes wurde in der Küche gefunden; er lag mit ausgestreckten Armen, das Gesicht nach unten, auf dem Boden, in einer Blutlache, die der furchtbaren Halswunde entströmt war. In der rechten Hand hielt er ein Rasiermesser. Nirgends eine Spur von Nahrungsmitteln. Mit einem Nagel an der Küchenwand befestigt, ein blutiges Stück Papier, auf dem mit Bleistift geschrieben stand: „Dies ist nicht mein Verbrechen, sondern das der Gesellschaft."

Der Report erklärte, die Tat müsse während eines Anfalls von Wahnsinn vollbracht worden sein, hervorgerufen durch die Leiden, die der Mann erduldet hatte.

„Wahnsinn", murmelte Owen, da er diese bequeme Theorie las. „Wahnsinn! Mir scheint, er wäre wahnsinnig gewesen, hätte er sie nicht getötet."

Sicherlich war es weiser, besser und gütiger, sie für immer in Schlaf zu versenken, als sie noch länger leiden zu lassen. Doch war es seltsam, daß der Mann gerade diese Art gewählt hatte, gab es doch so viele andere, reinlichere und weniger schmerzhafte Arten. Man konnte sich ergiften. Freilich war das Beschaffen von Gift mit Schwierigkeiten verbunden, und man mußte sorgfältig darauf achten, kein Gift zu wählen, das allzu große Schmerzen verursachte. Owen trat an das Bücherbrett und zog ein „Handbuch der Medizin" hervor. Er staunte, da er sah, wie leicht es war, sich Gift zu verschaffen: Gifte, die ihr Werk sicher, rasch und schmerzlos verrichten. Man braucht sie ja nicht einmal kaufen, kann sie von den Hecken am Straßenrand pflücken oder auf den Feldern. Je mehr er darüber nachdachte, desto seltsamer deuchte es ihn, daß ein so plumpes Mittel wie das Rasiermesser derart beliebt war. Erwürgen, ja sogar hängen wäre besser, freilich konnte letzteres in ihrer Wohnung nicht ausgeführt werden, weil es hier weder Haken noch Balken gab, an denen ein Strick hätte befestigt werden können. Doch könnte er einige große Nägel in die Wand treiben . . . oder vielleicht der Kleiderrechen an der Tür. Ihm schien, dies wäre besser als Gift: er könnte Frankie sagen, er wolle ihm ein neues Spiel zeigen. Der Knabe würde keinen Widerstand leisten, in wenigen Minuten wäre alles vorbei. Er warf das Buch fort und preßte die Hände an die Schläfen. Ihm war, als sähe er des Knaben Hände und Füße im Todeskampf gegen die Tür schlagen. Dann, da seine Arme schlaff niedersanken, glaubte er Frankies Stimme zu hören: „Väterchen! Väterchen!"

Owen öffnete hastig die Tür. „Riefst Du, Frankie?"

„Ja. Ich rufe Dich schon lange."

„Was willst Du, mein Junge? Ich glaubte, Du schliefest schon", sagte Owen, das andere Zimmer betretend.

„Ich wollte mit Dir sprechen. Kann nicht einschlafen. Habe schon zu zählen versucht und alles mögliche, doch nützt es nicht. Ich dachte, wenn Du bei mir bliebest, ein wenig meine Hand hieltest, so würde ich einschlafen." Der Knabe schlang beide Arme um Owens Hals und drückte ihn fest an sich. „O, Väterchen, ich liebe Dich so sehr!", sprach er, „ich liebe Dich so sehr, daß ich Dich totdrücken könnte."

„Das wirst Du auch tun, wenn Du mich so festhältst."

Der Knabe lachte leise, da er Owen losließ. „Das wäre wirklich eine komische Art, Dir meine Liebe zu beweisen, wenn ich Dich totdrückte, nicht war, Väterchen?"

„Ja, eine komische Art", erwiderte Owen heiser und zog die Decke über die Schultern des Kindes. „Aber jetzt sprich nicht mehr, halte meine Hand fest und versuche einzuschlafen."

Das Kind lag ganz still, hielt des Vaters Hand, küßte sie bisweilen und schlief schließlich ein . . . Owen lauschte dem Heulen des Windes sowie dem Prasseln des Regens auf dem Dach. Doch war es nicht der Sturm, der ihn wach hielt. Durch die dunklen Nachtstunden verfolgten ihn die Worte, die auf dem blutigen Stück Papier geschrieben standen; „Dies ist nicht mein Verbrechen, sondern das der Gesellschaft."

---

**Die „deutsche" Kunst.** Der Deutsche Bühnenverein der Direktoren und die Bühnengenossenschaft der Schauspieler wetteifern jetzt in nationalistischer Demagogie. Sie, die bisher jeden inländischen und ausländischen Schund und Kitsch mit Behagen breitgewälzt haben, gehen jetzt noch weiter als die Franzosenfresser von 1914; sie haben jetzt sogar die Werke klassischer Franzosen, wie z. B. die weltberühmte Oper des toten Bizet „Carmen" vom deutschen Spielplan abgesetzt. So geschehen z. B. im Berliner Deutschen Opernhaus" am 23. Januar. Mit solchen Mätchen machen sich die deutschen Kulturträger nur noch lächerlicher als sie es ohnehin schon waren seit sie z. B. den Shakespeare in der Zeit der antienglischen Haßgesänge als verruchten Landesfeind vom Spielplan absetzten und den italienischen Salat sich nur noch als „Treubruchssalat" schmecken ließen. Alle diese widerlichen Schmokereien erleben wir nun im Furor gegen Frankreich wieder.

**Der Bezwinger der Tollwut.** Der berühmte französische Gelehrte Louis Pasteur, dessen Name zu einem wissenschaftlichen Begriff geworden ist, wurde vor 100 Jahren, am 27. Dezember 1822, geboren. Pasteur wies die Beteiligung niederer Organismen an den verschiedenen Gärungsprozessen nach, er erfand die Pasteurisierung der Weine, entdeckte eine die Kulturen bedrohende Krankheit der Seidenraupen und gab ein Verfahren an, durch das diese Krankheit bekämpft wurde. Weit bedeutsamer aber noch waren Pasteurs Untersuchungen über die Bakterien des Milzbrandes, mit denen er eine ganz neue Aera in der Bekämpfung der Infektionskrankheiten begründete. Um das Jahr 1880 begann er seine Untersuchungen über die sogenannten abgeschwächten Krankheitsgifte, und zwar zunächst an der Hühnercholera, wobei er fand, daß Reinkulturen der Mikroorganismen durch die Hühnercholera hervorgerufen wird, durch längeres Stehen an der Luft, eine dem Alter der betreffenden Kulturen proportionelle Verringerung ihrer krankheitserzeugenden Wirkung erfahren. So wurde Pasteur zum Entdecker der Schutzimpfung und der modernen Serumtherapie, die er später weiter ausbaute und die in seiner Entdeckung der Schutzimpfung gegen die Tollwut ihre größte Bedeutung erlangte.

## Was sollen wir lesen?

Sämtliche hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen in Halle: Bezirks-Zentralbuchandlung der Produktiv-Genossenschaft, Zörnigstraße 4, in der auswärtigen Filialen, sowie in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44 Magdeburg: Buchladen der „Tribüne", Jakobstraße 4.

**Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus.** Von Julian Borchardt. In der E. Laubschen Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin C 54, ist diese Schrift von Julian Borchardt jetzt in zweiter Auflage erschienen. Sie behandelt in erschöpfender Darstellung alle wesentlichen Fragen des wissenschaftlichen Sozialismus. Die Unterschiede zwischen der marxistischen, auf historischer Analyse aller sozialen und wirtschaftlichen Faktoren fußenden sozialistischen Gedankenwelt und den verschiedenen Formen des utopischen Sozialismus, die Bedeutung der verschiedenen Stufen der Arbeiterorganisationen werden mit streng wissenschaftlicher Konsequenz entwickelt. Diese Schrift von Borchardt eignet sich besonders zur Einführung in die Welt des Marxismus und stellt darüber hinaus eine klare Bilanz über den gegenwärtigen Stand der sozialistischen Theorie dar.

**Teno. „Die Technische Nothilfe als Klassenwaffe der Bourgeoisie gegen das Proletariat".** Eine Schrift, die durch das Gebiet, das sie behandelt und durch die lebendigen Zeichnungen von Karl Holtz das lebhafteste Interesse in der gesamten Arbeiterschaft finden müßte. Der Preis ist sehr niedrig mit nur 0.50 Mk. Grundzahl mal Schlüsselzahl für Organisation, zurzeit 1000, festgesetzt.

**„Die Gewerkschaftsfrage".** In der Bibliothek der Roten Gewerkschaftsinternationale ist jetzt eine Broschüre erschienen mit dem Titel „Die Gewerkschaftsfrage auf dem 4. Kongreß der Kommunistischen Internationale". Allen Genossen und allen Arbeitern, welche sich für den internationalen Stand der Gewerkschaftsbewegung und über den Fortschritt kommunistischer Gewerkschaftsarbeit unterrichten wollen — und wer wollte das nicht — empfehlen wir, sich dieses Bändchen schnellstens zu besorgen. Es ist ein unentbehrliches Hilfsmittel um die Eroberung der Gewerkschaften im Kampf gegen Reformismus und Arbeitsgemeinschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230222-12/fragment/page=0008